Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.**
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 104. Sonnabend, 5. Mai 1906.

Tagesschau.

* Der Reichskanzler, der seinen Geburtstag in voller Frische verlebte, beabsichtigt, vorläufig in Berlin zu bleiben und sich im Juni nach Norderney zu begeben.

* Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, die von den Streiks betroffenen Verbände durch Arbeiteraussperrungen zu unterstützen.

* Die Beantwortung der Interpellation wegen der russischen Ausweisungen wurde im Reichstag im Auftrage des Reichskanzlers abgelehnt.

* Der bisherige österreichische Ministerpräsident Freiherr von Gautsch wurde anläßlich seines Rücktritts vom Kaiser Franz Josef mit besonderen Auszeichnungen bedacht.

In Warschau explodierte während der gestrigen Wahl zur Reichsduma vor dem Hause, in dem die Wahlhandlung vor sich ging, eine Bombe. Die Fenster wurden zertrümmert, niemand wurde verletzt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Dank vom Hause Romanow.

Schon seit Monaten tauchten die Gerüchte auf, daß die Stellung des russischen Premiers erschüttert sei, aber man wollte in Westeuropa diesen Ausstreuungen nicht so recht Glauben schenken, vor allem deshalb nicht, weil man hier den Grafen Witte für den einzigen russischen Staatsmann hält, der vielleicht die Befähigung besitzt, das Reich durch die kritische Periode des Ueberganges vom Absolutismus zur Verfassung glücklich



durchzubringen. Es gelang ihm ja auch, sowohl die Moskauer Revolte, wie den Aufstand in den baltischen Provinzen niederzuwerfen, die Durchführung der Dumawahlen in Angriff zu nehmen und — last not least — den zerrütteten Finanzen des moskowitischen Reiches ganz gehörig aufzuhelfen. Man mag über Witte denken, wie man will, Tatsache ist, daß er in der kurzen Zeit von etwas mehr als einem halben Jahre seinem Vaterlande äußerst schätzenswerte Dienste geleistet hat, ganz abgesehen von seinem Meisterstück, dem Zustandebringen des für Rußland außerordentlich günstigen Friedens von Portsmouth. Wenn der Zar jetzt den Mann fallen läßt, dem er es in erster Linie verdankt, daß er die Krone noch auf dem Haupte trägt, so begeht er damit einen Akt der Undankbarkeit, der sich vielleicht bitter rächen wird. Offenbar handelt es sich bei dem Sturz Wittes wieder um einen neuen Schachzug der russischen Politik, die ja immer ein Doppelspiel treibt. Sehr peinlich dürfte der Wechsel in der russischen Regierung auch jene Staaten berühren, wo die letzte russische Anleihe untergebracht wurde, denn daß der russische Pump glückte, verdankt man hauptsächlich der Persönlichkeit Wittes, die ein neues, verfassungsmäßig regiertes, und demzufolge auch finanziell erstarkendes Rußland garantierte. Jetzt aber wird man nolens volens mit einem Siege der Reaktion rechnen müssen, und finster ziehen sich wieder die Wolken über dem Zarenreiche zusammen.

Zum Nachfolger des Grafen Witte ist, wie wir bereits meldeten, Goremykin, ein früherer Minister, bestimmt. Ihm wird ein unbeugsamer Charakter nachgerühmt. Sonst weiß man von ihm eigentlich nur, daß er, als Vorgänger des jetzigen, Minister des Innern war und in dieser Stellung energisch für die Er-



Goremykin, Wittes Nachfolger

weiterung der Semstwobefugnisse eintrat. Hierbei fand er in Witte einen starken Gegner, dem er denn auch unterlag. In Petersburger politischen Kreisen nimmt man an, daß Goremykin die von seinem Vorgänger eingeleitete Politik im allgemeinen fortsetzen wird.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 3. Mai.

Vor einem mittelmäßig besuchten Hause wurde heute die sozialdemokratische Interpellation betreffs der russischen Massenausweisungen behandelt. Es ist bedauerlich, daß es gerade die Sozialdemokraten waren, welche die Behandlung der russischen Emigranten durch die preußische Polizei zur Sprache brachten, denn es war vorauszusehen, daß die Reichsregierung eine Interpellation von dieser Seite aus nicht beantworten würde. Der Staatssekretär Graf Posadowsky beschränkte sich denn auch darauf, in einer ausweichenden Antwort die Erklärung abzugeben, es sei nicht Sache des Reichs, sich um die fremdenpolizeilichen Maßregeln in den einzelnen Staaten zu kümmern, und als sodann der Abg. Bebel das Wort ergriff, verließen sowohl der Staatssekretär, wie Freiherr von Rheinbaben ostentativ den Saal, so daß der Bundesratstisch vollkommen vereinsamt erschien.

Der sozialdemokratische Führer hatte heute keinen guten Tag, und es gelang ihm denn auch nicht, das Haus zu überzeugen, daß sich seine Partei für die ausgewiesenen Russen aus rein menschlichen Motiven einsetzte, aber er brachte eine Reihe von einzelnen Fällen vor, welche das Vorgehen der Polizei gegen die eingewanderten Russen in einem sehr merkwürdigen Lichte erscheinen läßt. Jedenfalls wäre es dringend zu wünschen, wenn das von Bebel vorgebrachte Material auch in amtlicher Beleuchtung dargestellt werden würde. Ganz auf den Standpunkt der Berliner Polizei stellt sich natürlich der konservative Abgeordnete v. Oldenburg unter dem Beifall der Rechten; während die Nationalliberalen durch den Mund des Abg. Bassermann ihre Bedenken über die Ausweisungspraxis nicht verhehlten. Am interessantesten aber war die Stellungnahme des Zentrumsabgeordneten Spahn, der die Ansicht vertrat, daß die Fremdenpolizei eine Reichsangelegenheit sei. Im großen und ganzen verlief die Sitzung höchst langweilig, und man war froh, als sich das Haus um 5½ Uhr vertagte.



Sitzung vom 3. Mai 1906.

Das Haus berät die Interpellation der Sozialdemokraten über die Ausweisung russischer Staatsangehöriger aus Berlin.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** lehnte namens des Reichskanzlers die Beantwortung aus formalen Gründen ab. Artikel 4 der Reichsverfassung spreche zwar von einer Reichsaufsicht über die Fremdenpolizei, aber er trage nur provisorischen Charakter. Beim Mangel eines Reichsgesetzes dürfe man in Polizeibefugnisse der Einzelstaaten nicht eingreifen.

Die Besprechung der Interpellation wurde mit den Stimmen der Linken und des Zentrums beschlossen.

Abg. **Bebel** (Soz.) erklärt die ablehnende Antwort des Reichskanzlers für eine Geringschätzung des Reichstages. Die Berliner Polizei hat leichtfertig harmlose Leute ohne Schonung ausgewiesen (darunter einen Millionär und Holzhändler), Leute, die weder Revolutionäre sind, noch der Armenpflege zur Last fallen können. Keinem der hierher geflüchteten russisch-jüdischen Arbeiter ist Lohndrückerei nachzuweisen, unseren rheinischen Schlotbaronen aber gestattet die Polizei den Import von Zehntausenden galizischer und slovenischer Arbeiter zum ausgesprochenen Zweck, die Löhne zu drücken. Wir brauchen ein Fremdenrecht, das der Polizeiwillkür ein Ziel setzt. Redner erwähnt dann einen Fall, wo die Ausweisung eines russischen Juden unterblieben sei, weil er sich auf Verlangen der Polizei anscheinend bereit erklärte, Landesverrat an Rußland zu begehen. Ich habe die ihm von der Polizei gegebene Ausweisung hier in Händen, verlese sie aber aus Rücksicht auf das deutsche Staatsinteresse nicht. Die Polizei gab ihm einen Paß auf den Namen Ernst Fiedler, Geschäftsreisender, und bestätigte, daß er Christ sei. Damit hat die Polizei ein Verbrechen begangen und sich der Lüge schuldig gemacht.

Vizepräsident **Graf Stolberg:** Sie dürfen das nicht sagen. (Andauernder großer Lärm bei den Sozialisten).

Abg. **v. Oldenburg** (Kons.): Ich spreche meine Genugtuung über die Nichtbeantwortung der Interpellation aus. Die Sozialdemokraten haben doch selbst das Prinzip: Was unbequem wird, fliegt raus. (Heiterkeit rechts.) Die anständigen Juden bedanken sich für die Gesellschaft dieser russischen Juden. Wir haben im Innlande so reichlich Revolutionäre, daß wir einen Exportartikel daraus machen könnten. (Stürmische Heiterkeit.) Es ist eine Unverschämtheit, fährt Abg. Oldenburg fort, wenn Russen an gegen die preußische Verfassung gerichteten Versammlungen am 18./3. bezw. 21./1. teilnehmen, bei denen übrigens statt der Konsignierungen des Militärs Feuerspritze und Gummiknüppel genügt hätten (Beifall rechts)

Abg. **Pohl** (freis. Vpt.) führt aus: Eine Aenderung des bestehenden Fremdenrechts, das unser Vaterland verächtlich macht, ist nötig. Die anständigen Juden verurteilen diese Ausweisungen; sie sind, weil grundlos, flagranter Rechtsbruch und Bruch der Verträge; sie schädigen das Ansehen und das Vertrauen, welches Deutschland seitens des Auslandes genießt.

Abg. **Spahn** (Zentr.): Ich bedauere, daß Staatssekretär Graf von Posadowsky weggegangen ist und Minister Freiherr von Rheinbaben nicht herbeigerufen wurde. Da die auswärtige Politik Reichssache ist, hat der Reichstag Anspruch auf Auskunft, ob das Gastrecht richtig gehandhabt wird. (Beifall im Zentrum)

Abg. **Lattmann** (wirtsch. Vgg.) erklärt: Obgleich wir den Radauantisemitismus des verrückten Grafen Pückler verurteilen, erblicken wir ernsten Antisemiten in der beginnenden Judenwanderung vom Osten her eine große Gefahr. Das Königsberger jüdische Schutzkomitee erklärte selbst viele jüdische Zuwanderer für verwerfliche Elemente.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) sagt: Es ist ein Irrtum, daß hier hauptsächlich Juden in Betracht kämen. Redner tadelt dann die Ausweisungen, von denen auch Polen betroffen seien.

Abg. **Bassermann** (Natlib.) verlangt ein Reichsgesetz zur Regelung des Ausweisungswesens anstelle der jetzigen Freiheit der Verwaltungsbehörden, und bedauert, daß Bebels Rede vom Bundesratstische nicht beantwortet wurde.

Abg. **Schrader** (Freis. Vgg.) bekämpft die Ausweisungen als Rückfall in Barbarei und Schädigung des Ansehens Deutschlands, das nirgends Freunde habe. Auch in Rußland liebe man uns nicht. Leicht könnte es in Rußland zu einem Boykott deutscher Waren kommen.

Abg. **Froelich** (Dtsch. Refp.) billigt die Ausweisung russischer Juden.

Die Besprechung ist damit erledigt.

Freitag 1 Uhr: Zigarettensteuervorlage.

Schluß gegen 5¾ Uhr.



Sitzung vom 3. Mai 1906.

Der mit Rücksicht auf das Volksschul-Unterhaltungsgesetz eingebrachte Antrag **Schiffer** (Natlib.) auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend Abänderung des Artikels 26 und Aufhebung des Artikels 112 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 wird, nachdem Schiffer seinen Antrag begründet hat, nach kurzer Debatte an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Darauf wird der Gesetzentwurf betreffend die Wahlrechtsänderung nach kurzen Bemerkungen in zweiter Abstimmung gegen die Stimmen der Freisinnigen und Polen definitiv angenommen.

Hierbei legt Abg. **Dr. Wiemer** (Frs. Vpt.) nochmals namens der Freisinnigen Volkspartei gegen die Vorlage Verwahrung ein, die nur Schmeichelei oder Heuchelei als eine Wahlreform bezeichnen könne. Die jetzige Vorlage werde später ein schwer zu überwindendes Hindernis für jede vernünftige Wahlreform sein. Die Freisinnige Volkspartei lehne jede Verantwortung für den politischen Fehler ab, der mit dieser „Reform“ gemacht werde.

Auch Abg. **Broemel** erklärte für die Freisinnige Vereinigung, daß sie diese Art Wahlreform ablehne.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die erste Beratung des vom Herrenhause bereits angenommenen Gesetzentwurfs über die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke.

Abg. Dr. **Crüger** (Freis. Vpt.) legte dar, daß die Lösung der Verschuldungsfrage die Lösung der sozialen Frage bedeuten würde. Man sollte nicht die Fideikommisse vermehren, sondern für eine Ausdehnung des kleineren und mittleren Besitzes sorgen. Durch die Eintragung der Verschuldungsgrenze werde der Personalkredit des betreffenden Besitzers geschädigt werden, während unsolide Besitzer auch weiterhin ihre Grundstücke überlasten könnten.

Landwirtschaftsminister **v. Podbielski** empfiehlt die Annahme des Entwurfs, der ein großes Werk für unser Vaterland bedeute.

Die Vorlage wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Am Freitag steht die Sekundärbahnvorlage zur Beratung.



Der Kaiser fuhr Donnerstag nachmittag um 5 Uhr sofort nach seiner Rückkehr von dem Döberitzer Truppenübungsplatz beim Reichskanzler vor, um diesem aus Anlaß seines Geburtstages seine Glückwünsche auszusprechen. (Siehe auch unter „Der Reichskanzler.“)

Fürst Leopold zur Lippe traf Donnerstag nachmittag in München ein, um dem Prinzregenten seinen ersten offiziellen Besuch abzustatten. Der Prinzregent empfing den Fürsten im Königssalon des Hauptbahnhofes und fuhr dann mit seinem Gaste zur Residenz.

Der Reichskanzler Fürst Bülow empfing am Donnerstag zu seinem 57. Geburtstag außerordentlich viele Gratulationen und Sympathiebeweise. Der Kaiser ließ dem Reichskanzler als Geburtstagsgabe eine schöne Porzellanvase übersenden und für den Spätnachmittag seinen persönlichen Besuch im Reichskanzler-Palais ansagen. Die Kaiserin sandte ein Glückwunschtelegramm, ebenso alle andern Fürsten und ausländischen Herrscher. Der Kronprinz und ebenso alle andern Prinzen des Königlichen Hauses, auch der Fürst von Hohenzollern, ließen ihre Glückwünsche übermitteln. Die Botschafter und Gesandten, die Minister, Abgeordnete des Reichstags und Landtags gaben ihre Karten ab, ebenso die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Als einer der ersten sprach der Chef des Zivilkabinets v. Lucanus vor. Gegen 5 Uhr fuhr der Kaiser beim Palais des Reichskanzlers an. Im Vestibül wurde der Monarch vom Fürsten und der Fürstin Bülow empfangen. Seine Majestät verweilte gegen eine Stunde. Fürst Bülow machte auch am Donnerstag wieder einen längeren Spaziergang im Garten des Palais, der in wunderschöner Maienfrische prangt. Von einem Empfange der Gratulantenschar mußte er natürlich absehen. Der Reichskanzler wird vorerst in der Ruhe des herrlichen Parkes des Reichskanzlerpalais und bei noch sehr beschränkter Arbeit seine angegriffenen Nerven weiter kräftigen und dann im Juni seinen Erholungsurlaub, wie in den Vorjahren, auf Norderney zubringen.

Der Bundesrat stimmte in seiner Plenarsitzung am Donnerstag den Ausschußanträgen zu dem Antrage Preußens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen, und betreffend die Regelung des Verkehrs mit Kraft-

fahrzeugen sowie des allgemeinen Fahrverkehrs hinsichtlich des Ausweichens der Fuhrwerke zu.

Der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine liegt, wie der „Hannov. Cour.“ wissen will, im Reichsamt des Innern ausgearbeitet da und könnte jeden Tag eingebracht werden. Das geschehe aber nicht mit Rücksicht darauf, daß die Session ohnehin schon stark belastet ist. – Das letztere stimmt, aber unerfindlich ist, warum nicht der Gesetzentwurf etwa als Beilage zum „Reichsanzeiger“ veröffentlicht und zur allgemeinen Diskussion gestellt wird. Bei der Schwierigkeit der Materie wäre es doppelt wünschenswert, wenn die Meinungen sich schon einigermaßen geklärt hätten, bevor der Gesetzentwurf formell dem Reichstage übermittelt wird.

Die Diätenkommission des Reichstages führte am Donnerstag die Beratung des § 2 zu Ende; es wurde nach dem Zentrumsantrag das Bußgeld für Fehlen bei einer Sitzung oder namentlichen Abstimmung von 30 auf 20 Mark herabgesetzt. Im § 4 wurde die Vorschrift über die Eintragung des Namens in die Anwesenhetsliste abgelehnt und dafür gesetzt: „Die näheren Bestimmungen über die Art der Nachweisung der Anwesenheit der Mitglieder im Reichstage erläßt der Präsident. Von ihm wird auch die Entschädigung für jedes Mitglied des Reichstages auf Grund von Anwesenheitslisten, in die sich während der Sitzungen der Abgeordnete einzutragen hat, festgesetzt und angewiesen. Wer bei einer Abstimmung fehlt, ist als abwesend zu betrachten, auch wenn er in den Präsenzlisten eingetragen ist.“ Die weitere Beratung wurde vertagt.

Eine Diätenvorlage ist auch dem badischen Landtage zugegangen. Dort erhielten bisher die in Karlsruhe wohnenden Landtagsabgeordneten keine Diäten. Nach dem Gesetzentwurf sollen sie künftig 6 Mark, die Hälfte des Satzes der auswärtigen Abgeordneten erhalten. Die Bestimmung wird, falls die Vorlage der Regierung die Zustimmung der Landstände findet, in der laufenden Tagung rückwirkende Kraft erlangen.

Die Nachforderung zum Ausbau der Hohkönigsburg in Höhe von 425 000 Mark ist von dem Landesausschuß für Elsaß-Lothringen am Mittwoch mit 39 gegen 10 Stimmen bewilligt worden. Gleichzeitig wurde ein Zusatzantrag angenommen, daß dies die unwiderruflich letzte Bewilligung sein sollte. Fast durchweg wurde in der Debatte betont, daß für die Abstimmung lediglich politische und persönliche Gründe maßgebend seien.

320 000 Arbeiter mit Aussperrung bedroht. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller teilt offiziell mit, daß in der Versammlung am 2. Mai von den 28 vertretenen Verbänden 26 mit 320 000 Arbeitern beschlossen haben, die Verbände Hannover, Braunschweig, Dresden, Breslau, Frankfurt a. M. und Ostfriesland durch Arbeiteraussperrungen zu unterstützen. Sofern die Arbeiter der angegriffenen Verbände innerhalb einer in den nächsten Tagen festzusetzenden Frist die Arbeit nicht wieder aufnehmen, ist demgemäß mit Eutlassung von Arbeitern der Metallindustrie in großem Umfange zu rechnen. Eine Kommission des Gesamtverbandes hat vor der Versammlung die Arbeitsbedingungen, insbesondere auch die Löhne und Arbeitszeiten geprüft und gefunden, daß sie keinen berechtigten Anlaß zu den Ausständen in den oben genannten Verbänden gegeben haben.

Ueber den „Triumpf der Maifeier“ brachte der „Vorwärts“ in einer Sondernummer am Mittwoch nachmittag glänzende Berichte, denen zufolge „in ganz Europa so ziemlich die gesamte Arbeiterschaft“ den 1. Mai festlich begangen haben mußte. Wie unwahr die Nachrichten in dieser Maifestzeitung sind, geht aber schon aus der nächsten Nummer des „Vorw.“ hervor; denn da muß das sozialdemokratische Zentralorgan mit Bedauern feststellen, daß in Baden die Maifeier sich „noch nicht zur einheitlichen Kundgebung durchgerungen“ hat. Es mehren sich dort nämlich die Fälle, „in welchen die Organisationen aus nicht zu rechtfertigenden Gründen die Feier nicht mehr am Weltfeiertage begehen, sondern entweder vor oder lange nach dem 1. Mai.“ Der „Vorw.“ ist sehr unglücklich über diese Vorgänge in Baden. Nachdem er eine Reihe von Ortschaften genannt hat, in denen die sogenannte Maifeier gar nicht am 1. Mai begangen worden ist, schreibt er schmerzlich bewegt:

„Die Genossen der angeführten Orte müssen an ihre Pflicht erinnert werden, den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse und der Parteitage der deutschen Sozialdemokratie Folge zu leisten. Eine Durchbrechung der Maifeierbeschlüsse in dieser Massenhaftigkeit, wie sie in Baden zu verzeichnen ist, ist ein Disziplinbruch schlimmer Art.“

Stephany ist ausgeliefert. Nachdem sich das schweizerische Bundesgericht einstimmig für die Auslieferung des früheren Polizeikommissars Stephany ausgesprochen hat, erfolgte diese gestern in St. Ludwig durch Züricher Polizeibeamte an den dortigen Polizeikommissar. Die gerichtliche Erledigung der Angelegenheit wird nunmehr möglichst rasch betrieben werden.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Die Steuerkommission des Reichstages beendete gestern die Beratung der Reichsfinanzreform und vertagte sich bis zum 9. Mai. – Für den Reichstagswahlkreis Beuthen-Tarnowitz ist der Erste Bürgermeister Stolle-Königshütte als Kandidat der deutschen Parteien mit Ausnahme des Zentrums aufgestellt worden. – Als Kandidat für das Amt des preußischen Eisenbahnministers wird vom „Tag“ der Präsident des Kölner Eisenbahn-Direktoriums Breitenbach genannt.



*** Zum Ministerwechsel in Oesterreich.** Anläßlich des Rücktrittes des Ministerpräsidenten Gautsch hat Kaiser Franz Josef an den Scheidenden ein Handschreiben gerichtet. In diesem heißt es unter anderem: „Wiederholt sind Sie unter schwierigen Verhältnissen meinem Rufe mit Selbstverleugnung und patriotischer Hingebung gefolgt, besonders haben Sie sich während Ihrer jüngsten Wirksamkeit durch Ihre erfolgreichen Bemühungen um die Wiederbelebung der Tätigkeit des Reichsrats hervorragende Verdienste erworben. Ein nicht minder erhebendes Bewußtsein mag es für Sie sein, daß Ihr Name stets mit den großen Reformgrundlagen des Reichsrats verknüpft sein wird.“ Der Kaiser spricht dann dem Frhrn. von Gautsch seinen wärmsten Dank aus, versichert ihn steter Huld und behält sich vor, ihn wieder im Staatsdienste zu verwenden.



Freih. Gautsch v. Frankenthurn
österr. Minist. Präsident.

*** Die Wahlen in Rußland.** Bei den Dumawahlen am Donnerstag in Lodz und in sieben Gouvernements von Polen siegte überall die Nationalpartei mit Ausnahme von Suwalki, wo ein Kandidat anderer Parteirichtung gewählt wurde.

*** Ein mißlungener Bombenanschlag.** In Paris wurde am 1. Mai an der Austerlitzbrücke eine Bombe gefunden. Wie ihre Untersuchung ergeben hat, war die Höllenmaschine sehr gefährlich, sie explodierte nur nicht wegen der schlechten Beschaffenheit des Zünders.

*** Von der Streikbewegung in Frankreich.** In Saint Etienne nimmt der Ausstand an Umfang zu. Die Manifestanten veranlassen die Betriebseinstellung in den Fabriken. Die Zahl der Ausständigen beträgt bereits 10 000 Mann. – In Dünkirchen haben die Dockarbeiter, wie vom Mittwoch gemeldet wird, die Arbeit niedergelegt, da ihnen der Achtstundentag nicht bewilligt ist. Die Unternehmer, die ein Syndikat gebildet haben, werden die Aussperrung erklären.

*** Der Bürgerkrieg in Marokko.** Ein neues Gefecht zwischen den Truppen des Sultans von Marokko und denen des Prätendenten hat am Muluia-Flusse stattgefunden. Die Truppen des Sultans bedienten sich der Kriegslist, den Rückzug anzutreten, überfielen dann unvermutet die Aufständischen und trieben sie aufs jenseitige Ufer des Flusses zurück. Die Aufständischen sollen eine ernstliche Niederlage erlitten und 30 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen haben. Das Geschützfeuer wurde in Melilla gehört. Mauren kamen nach Melilla und baten um Tragbahren, auf denen sie bald nachher zahlreiche Verwundete herantrugen, die im Hospital untergebracht wurden.



Strasburg, 4. Mai. Zwei Jahre Zuchthaus, um einer Polizeistrafe von 3 Mk. zu entgehen, hat sich der hiesige Händler Nachemstein zugezogen. Als Nachemstein, der hier einen Geschirrhandel betreibt, vor einiger Zeit die Nachbarstadt Gollub aufsuchte, hatte er an seinem Fuhrwerk keine Namenstafel, und wurde dafür mit 3 Mark bestraft. Hiergegen erhob N. Einspruch und beredete seinen Kutscher, zu beschwören, daß er ihm die Namenstafel übergeben habe, und daß sie auf der Fahrt verloren worden sei. Der Kutscher sagte aber vor Gericht die Wahrheit aus, daß er keine Namenstafel erhalten hätte und erzählte auch, daß N. ihn zu einer falschen Aussage verleiten wollte. Die Folge war das oben erwähnte von der hiesigen Strafkammer gefällte Erkenntnis.

Deutsch-Krone, 4. Mai. Dienstag wurde im Dorfe Zippnow eine Kindesleiche neben dem Kirchhof verscharrt aufgefunden, die schon mehrere Monate in der Erde gelegen hat. Dringend verdächtig ist eine Frau aus Zippnow, deren Mann schon seit längerer Zeit im Gefängnis sitzt. Die Leiche ist beschlagnahmt worden.

Marienwerder, 3. Mai. Der Geheime Sanitätsrat Dr. Franz Poppo ist am Mittwoch im Alter von 71 Jahren gestorben. Herr P. genoß den Ruf eines tüchtigen Arztes und erfreute sich allseitiger Verehrung. – Ferner ist der frühere Direktor der Zuckerfabrik, jetzige Rentier Konrad Leinveber nach kurzem Leiden im Alter von 72 Jahren gestorben.

Marienburg, 3. Mai. Im Konkurs der Marienburger Ordensbrauerei fand heute eine Gläubigerversammlung statt, in der die Schulden auf 104 254,67 Mark festgestellt wurden, denen ein Vermögen von 17 808,63 Mark gegenübersteht, so daß in der Konkursmasse 16 % liegen. Die Brauereibesitzer boten im Zwangsvergleich 27 Prozent. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Vergleich zustande kommt.

Dirschau, 4. Mai. Rentier Gustav Dannenberg hat seine in der Bismarckstraße gelegenen drei großen Häuser für 250 000 Mk. an Herrn Rentier Ernst Gehrmann aus Neumark verkauft. Die Stadt erzielt durch diesen Verkauf 2500 Mk. Umsatzsteuer.

Neumark, 4. Mai. Ihr neugeborenes Kind getötet hat am vergangenen Montag die bei Herrn Gutsbesitzer P. in Brattian bedienstet gewesene Kindergärtnerin Marie Boguczynski. Sie wurde verhaftet, in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert und gestern in das Kreiskrankenhaus übergeführt.

Danzig, 4. Mai. Der Hofbesitzer Herr Theodor Marquardt in Guteherberge feierte mit seiner Ehefrau das 25jährige Ehejubiläum. Das Jubelfest ist für den 65jährigen Silberbräutigam insofern von Bedeutung, als es ihm nach viermaliger Eheschließung vergönnt ist, das Fest der Silberhochzeit zu begehen. – Graf v. Posadowsky, ein Sohn des Staatsministers und Reichsstaatssekretärs v. Posadowsky, Major im Kürrassier-Regiment Nr. 5 in Riesenburg, beging gestern mit der Gräfin v. d. Groeben, Tochter des verstorbenen Grafen von der Groeben-Ludwigsdorf, hierselbst im „Danziger Hof“ sein Hochzeitsfest. – Zum Stabshoboisten des Infanterie-Regiments Nr. 128 ist Herr Stieberitz anstelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Kapellmeisters Lehmann ernannt worden. Herr St. ist als Hoboist beim hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 128 eingetreten und hat drei Jahre die Hochschule für Musik in Berlin besucht.

Pr. Holland, 4. Mai. Der 18. ostpreußische Städtetag, der am 18. und 19. Juni hier zusammentritt, wird sich u. a. auch mit dem ostpreußischen Pfandbriefinstitut für städtische Hausgrundstücke beschäftigen. Das Referat hat Herr Direktor Kinder-Königsberg i. Pr. übernommen.

Pr. Eylau, 3. Mai. Unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrats D. Bode fand in den Tagen vom 25. April bis 2. Mai am hiesigen Lehrerseminar die zweite Lehrerprüfung statt. Sämtliche 41 zur Prüfung erschienenen jungen Lehrer haben die Prüfung bestanden. Als Vertreter der königlichen Regierung war Regierungs- und Schulrat Tobias-Königsberg anwesend.

Rastenburg, 4. April. Der 31. Ostpreußische Gewerbetag findet wie bereits mitgeteilt, am 26. und 27. Mai statt. U. a. ist über Statutenveränderungen, Vorstandswahlen und über eine gemeinsame Reise nach Dresden zur Besichtigung der Kunstgewerbe-Ausstellung zu beraten.

Wehlau, 4. Mai. Auf dem Gute Godollen stürzte am Sonntag früh der Arbeiter Kohnert vom Heuboden auf das Steinpflaster des Stalles hinab und zog sich dabei einen Schädelbruch zu.

Tilsit, 4. Mai. Den für Tilsit schon seit langer Zeit in Aussicht genommenen Heizerkursus beabsichtigt der Herr Minister für Handel und Gewerbe vom 14. bis 28. Januar 1907 abhalten zu lassen. Anmeldungen sind an den Magistrat in Tilsit zu richten.

Darkehmen, 4. Mai. Erschossen hat sich im Piontker Walde ein Landbriefträger. Er war vor kurzem zu einer Gefängnisstrafe von neun Tagen verurteilt worden, weil er dringend verdächtig war, auf seinem Gange im Bestellbezirk aus einer Wohnung, die momentan leer stand, einen namhaften Geldbetrag entwendet zu haben.

Königsberg, 4. April. Der Ostpreußische Verein für Feuerbestattung hielt in Königsberg unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Gyßling seine Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist von 214 auf 222 gestiegen, die Einnahmen betrugen 888 M., die Ausgaben 574 M., das Vermögen 1825 Mk. In den Vorstand wurden u. a. gewählt: Rechtsanwalt Gyßling (Vorsitzender), Rentier Brosko (Schriftführer), Bankdirektor Schiwek (Schatzmeister). – Die Ostpreußische Landgesellschaft zu Königsberg hat das Gut Pötschendorf im Kreise Rastenburg in einer Größe von 895 Hektar für 585000 M. käuflich erworben.

Königsberg, 3. Mai. Der Verein zur Rettung Schiffbrüchiger hat dem Kapitän Källander vom Dampfer „Koppernikus“ der hiesiegen Reederei-Firma Marcus Cohn u. Sohn, der am 13. März d. J. die fünf Mann starke Besatzung des norwegischen Schoners „Phönix“ gerettet hatte, als Anerkennung eine Medaille zuerkannt und der Mannschaft eine Belohnung von 300 Mk. überwiesen.

Hohensalza, 3. Mai. Die hiesigen von Grabskischen Mühlen sind von dem Rittergutsbesitzer Turno auf Objezierce, Kreis Obornik, für eine Million Mark erworben worden. Das Etablissement wird in eine Gesellschaft umgewandelt werden.

Posen, 3. Mai. Der Erzbischof von Stablewski ist wieder so erkrankt, daß er morgen an seinem Namenstage die gratulierende Geistlichkeit nicht empfangen kann.

Posen, 3. Mai. Gestern mittag gegen 1 Uhr kam ein einspänniges Fuhrwerk in vollem Galopp von der St. Martinstraße her die Wilhelmstraße entlang. Die Insassen riefen, da es dem Führer des Wagens nicht gelang, das Pferd zum Stehen zu bringen, laut um Hilfe. Da sprang der in der Friedrichstraße postierte Schutzmann hinzu, dem es auch gelang, die Zügel des Pferdes zu ergreifen und, nachdem er selbst etwa hundert Meter weit geschleift worden war, das Gefährt endlich zum Stehen zu bringen. Die Insassen des Fuhrwerks, sowie der Schutzmann blieben unverletzt.

Posen, 4. Mai. Der Voranschlag für die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Posen pro 1906/07 beträgt 9 736 836 Mk. gegen 8 825 667 im Jahre 1905, ist also um fast eine Million gestiegen. – Die bei der Ansiedlungskommission in Posen beschäftigten Regierungsräte Koeppel, Dr. Loesener und Suckow sind als etatsmäßige Räte bei der gedachten Kommission angestellt worden.



Thorn, 4. Mai.

– **Personalien.** Ernannt: Regierungs-Assessor Scholz, Mitglied der Eisenbahndirektion Danzig, zum Regierungsrat. Versetzt: Bahnhofsverwalter Lanzendörfer von Montwy nach Thorn Hauptbahnhof und Gütervorsteher Weber von Thorn nach Bromberg.

– **Die Konferenz der preußischen Landesdirektoren,** welche alle zwei Jahre zusammentritt, findet dieses Jahr in Königsberg vom 26. Juni bis 1. Juli statt.

– **Kurse für Betriebsbeamte der landwirtschaftlichen Gewerbe.** An der Technischen Hochschule in Danzig beginnt am 28. Mai ein vierwöchiger Kursus für Zuckerfabrikationsbeamte, dem am 25. Juni ein solcher von gleicher Dauer für Brennereibeamte folgt.

– **Fortbildungskurse für höhere Verwaltungsbeamte.** In Frankfurt a. M. finden seit einiger Zeit im Anschluß an die dortige Akademie für Spezial- und Handelswissenschaften Fortbildungskurse für höhere Verwaltungsbeamte der östlichen Provinzen statt. Durch diese Veranstaltungen soll denjenigen Beamten, die ein Interesse für soziale und wirtschaftliche Fragen hegen, Gelegenheit gegeben werden, das Wirtschaftsleben Westdeutschlands kennen zu lernen. Bei den Kursen werden den Teilnehmern nicht nur entsprechende Vorlesungen geboten, sie werden vielmehr auch in soziale und kaufmännische Unternehmungen eingeführt und in diesen zugleich praktisch beschäftigt.

– **Personalien.** An die Lehrer-Seminare zu Thorn sind die ordentlichen Seminarlehrer Bokowski von Pr. Eylau und Wolff von Tuchel berufen.

– **Der Korps-Generalarzt Dr. Böttcher**-Danzig wird am 3. d. Mts. in Dirschau, am 3. und 4. d. Mts. in Marienburg und am 5. und 6. in Elbing weilen.

– **Westpr. Landwirtschaftskammer.** Der Vorstand gedenkt zum 17. d. Mts. eine Sitzung nach Danzig einzuberufen, um über die Einrichtung der neuen Winterschule zu beraten.

– **Westpreußische Herdbuch-Gesellschaft.** Am Sonnabend, den 12. Mai, vormittags, findet in Marienburg eine Vorstandssitzung und nachmittags eine Generalversammlung der Westpreußischen Herdbuch-Gesellschaft statt.

– **Der Verband Ostdeutscher Brauereien und Mälzereien** hält am Sonnabend, den 12. d. M. mittags 12 Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes zu Thorn seine 5. ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, Wahlen bezw. Ergänzungswahlen des Gesamtvorstandes, Aufstellung des Etats pro 1906/07, Genehmigung der Satzung für zu gründende lokale Unterverbände und Agitation für solche, Genehmigung der Schiedsgerichtsordnung, Vortrag des Herrn Direktor Peltasohn-Berlin über die Bestrebungen des Boykottschutzverbandes.

– **Vaterländischer Frauenverein für Westpreußen.** Am Dienstag, den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr, findet, wie seinerzeit mitgeteilt, in Danzig eine Vorstandssitzung des Vereins statt, an die sich um 12 Uhr eine Delegierten-Versammlung schließt, in der außer Erledigung von Rechnungssachen Vorträge von Herrn Professor Brachvogel-Pr.-Stargard über die Kriegsbereitschaft der kleineren Vereine, Frau Bürgermeister Polski-Graudenz über die Tätigkeit dieses Vereins, Herrn Dr. Effler-Danzig über Erholungsstätten für Kinder, Herr Pfarrer Christian-Neuheide über die Tätigkeit des Vereins Elbing gehalten werden.

– **Ueber die Generalversammlung des polnischen Ostmarkenvereins Straz,** die in Posen stattfand, wird noch berichtet: Darlehen sollen in Höhe von einer halben Million Mark bei dem Strazverein nachgesucht worden sein. In der Provinz Posen zählt der Verein 35, in Westpreußen 23 und in Oberschlesien 27 Starosten; von diesen Stellen sind in der Provinz Posen und in Oberschlesien je 13 und in Westpreußen 6 Stellen unbesetzt. Seit Bestehen des Strazvereins wurden 95 Versammlungen abgehalten, von denen 4 aufgelöst wurden.

– **Markt.** Nachträglich ist festgesetzt worden, daß am 4. Oktober in Warlubien, Kreis Schwetz, ein Kram-, Vieh-, und Pferdemarkt stattfindet.

– **Der Lotterie-Plan zur 215. Königlichen Preußischen Klassen-Lotterie** umfaßt 256 000 Stammlose (seither 220 000) und 32 000 Freilose (seither 28 000), insgesamt 288 000 Lose gegen früher 248 000. Die Gewinne sind von 110 000 auf 128 000 gestiegen, wovon in jeder der vier Vorklassen 8000 (bisher 7000) und in der Hauptziehung 96 000 (gegen früher 82 000) gezogen werden. Die Hauptklasse bietet an Gewinnen mehr wie seither 14 000 mit 5 232 060 Mk. Im ganzen werden während der 5 Klassen 128 000 Gewinne mit 43 362 050 Mk. (gegen früher 110 000 Gewinne mit 38 129 990 Mk.) gezogen.

– **Die deutsch-russische Cholera-Konferenz** tagte gestern im hiesigen Kreishause. Diesmal waren – was bei der kürzlich von uns gemeldeten Sitzung nicht der Fall gewesen war – offizielle mit den nötigen Vollmachten versehene russische Vertreter anwesend, und zwar die Exzellenzen Hirsching und Freiberg sowie als medizinische Sachverständige die Herren Dr. Kryzé, Dr. Pietkowski und Dr. med. v. Buczynski. Ferner nahm von russischer Seite der hiesige Konsul, Staatsrat v. Loviagin, an den Verhandlungen teil. Den Vorsitz der Konferenz führte Herr Oberpräsident v. Jagow. Vertreter Deutschlands waren ferner Assessor v. Kries-Danzig und Dr. med. v. Hacke-Marienwerder. Heute früh begaben sich die Konferenzteilnehmer auf den deutschen Dampfern „Geheimrat Schmidt" und „Ente" sowie zwei russischen Regierungsdampfern nach Schilno, um die dortige Cholerastation zu besichtigen. Mit der Fahrt nach Schilno war gleichzeitig eine Strombereisung verbunden. Mittags kehrten die beiden deutschen Dampfer „Schmidt" und „Ente" zurück und fuhren weiter stromab. Von den russischen Fahrzeugen ging nur eins wieder nach Thorn und legte am finstern Tor an. – Nachmittags 1 Uhr folgte eine weitere Sitzung der Konferenz.

– **Der Durchbruch Neustadt-Mocker.** Gestern abend hatten sich im Hotel Dylewski einige Vertreter der Neustadt versammelt, um über eine für die Erschließung dieses Stadtteils sehr wichtige Verbindungsstraße zu beraten. Bereits anfangs April wurde an die Stadtverwaltung das Ersuchen gerichtet, nachdem nun Mocker nach Thorn eingemeindet sei, eine bessere Verbindung dieser Vorstadt mit der Neustadt herzustellen, die von der Roonstraße aus nach Durchbrechung des Walles am Grützmühlenteich zum „Goldenen Löwen" zu führen wäre. Eine Zusage konnte die Stadtverwaltung in dieser Beziehung nicht machen, da sie erst die Gestaltung der Verhältnisse nach der Eingemeindung abwarten wollte. Die Fortifikation steht, soweit man bisher erfahren hatte, diesem Plane nicht entgegen, sofern, ähnlich wie bei den anderen Durchbrüchen, die nötigen Schutzvorrichtungen hergestellt würden. Da nun die Stadtverwaltung wohl keine Zusage gemacht hat, sich aber auch nicht ablehnend zeigt, wurde von einer aus Bürgern der Neustadt gebildeten Kommission eine Petition ausgearbeitet, die gestern einem engeren Kreise zur Erwägung vorgelegt wurde. Man hofft, daß der Magistrat die Billigkeit dieses Wunsches anerkennen und ihn baldmöglichst erfüllen wird.

– **Der große Zirkus und Equescurriculum** von Prof. Norton B. Smith, Direktor Nat. Behrens, trifft morgen früh mittelst Separatzuges in Thorn ein und gibt am selben Tage (Sonnabend) abends 8 Uhr seine große Gala-Premiére, zu welcher, wie das Inserat der heutigen Nummer besagt, ein hochinteressantes Programm vorgesehen ist. Man kann daher hoffen, daß die Premiere dem Zirkus ein ausverkauftes Haus bringen wird. Am Sonntag den 6. Mai finden 2 große Gala-Vorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Nachmittags bezahlen Militär und Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

– **Eine interne Regatta** – Viererrennen – veranstaltet am Sonntag vormittag der hiesige Ruderverein. Der Start findet 9 Uhr 30 bei Treposch statt. Ziel ist das Bootshaus.

– **Aus dem Theaterbureau.** Sonnabend, den 5. Mai cr., abends 8 Uhr zum ersten Male Karl Millöckers Operette „Gasparone" mit folgender Besetzung: Carlotta (Frl. Burckhardt), Nasoni (Herr Clement), Ermino (Herr Gabelmann), Benozzo (Herr Bellmann), Sindulfo (Herr Thomsen), Sora (Frl. Berndt), Zenobia (Frl. Boné), Marietta (Frl. Storm), 2c. – Regie: Herr Theodor Clement, Dirigent: Kapellmeister Rudolf Illgen. – Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr (bei halben Kassenpreisen) zum letzten Male: „Die Puppe", Operette in drei Akten und einem Vorspiel von Edmund Andran, abends 7 1/2 Uhr zum ersten Male: „Die Rastelbinder" große komische Oper mit einem Vorspiel und zwei Akten von Victor Leon, Musik von Franz Lehar. – Der Vorverkauf zu der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung beginnt ab heute an der Tageskasse. – In Vorbereitung: Don Cesar, Orpheus, Bruder Straubinger.

– **Ihnen ist geholfen.** Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht, daß das Storchnest im Talgarten heruntergefallen war, wodurch seine Bewohner bei ihrer Rückkehr in arge Verlegenheit gerieten. Auf Veranlassung des Talgarten-Wirtes ist nun ein Rad auf dem bekannten Baumstamme als Unterlage für ein neues Nest befestigt. Das Storchpaar wird sich hierfür sicher erkenntlich zeigen.

– **Besitzwechsel.** Frau Landesrentmeister Mir hat ihr Rittergut Bielawy bei Thorn für 245 000 Mk. an Herrn Kiewe aus Labischin verkauft. Das Gut ist innerhalb 2 Jahren in vierter Hand. – Herr Restaurateur Lyskowski u. Frau haben den Viktoriagarten zum Preise von 98 000 Mk. erworben und gedenken ihn zu einem Etablissement ersten Ranges umzugestalten. Die Uebergabe an den neuen Besitzer findet am 1. Juni statt.

– **Zwangsversteigerung.** Das Meistgebot auf das heute zur Versteigerung gelangte Grundstück des Tischlers Eduard Dahmer in Mocker hat der Bauunternehmer Wersling in Mocker mit 1505 Mk. abgegeben. Der Zuschlagstermin ist auf den 9. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr angesetzt.

– **Empfindliche Geldverluste.** Einer Frau, anscheinend der ärmeren Bevölkerung angehörig, wurde auf dem heutigen Wochenmarkt ein Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt aus der Tasche entwendet. – Einer Schülerin der höheren Mädchenschule ist das von den Eltern mitgegebene Schulgeld im Betrage von 17 Mark auf unaufgeklärte Weise abhanden gekommen.

– **Zu dem Morde in Schilno** wird noch mitgeteilt, Tiede habe zu Geschwistern der Frau, welche Ostern in Berlin zum Besuch waren, geäußert, daß, wenn seine Frau ausrücke, ihre Stunden gezählt seien. Als nach verübter Tat die Schwester der Ermordeten nach draußen lief, um Hilfe zu holen, stand der Mörder in der Nähe des Hauses mit einem Revolver in der Hand und rief drohend, er werde jeden niederschießen, der ihm nachkomme. Von Schilno flüchtete der Mörder dann nach Thorn.

11. **Schöffengericht.** Wegen Bettelns und Landstreichens hatte sich der Betriebsingenieur Max von Müsigbrodt-Thal ohne festen Wohnsitz zu verantworten. Er hat vor einiger Zeit verschiedene höher gestellten Personen mit Bettelbriefen bedacht und darin um Darlehen gebeten, bis ihn die Polizei festnahm. Da er auch nicht nachweisen konnte, daß er irgendwo in fester Arbeit gestanden hat, wurde er wegen Bettelns u. Landstreichens zu drei Wochen Haft verurteilt. – Der Besitzer Ignatz Rafalski aus Mlyniez in Rußland war nach Thorn gekommen und verkaufte dem Eigentümer Kasprzycki in Schönwalde ein Pferd für 55 Mk., ohne vorher den Zoll von 20 Mk. zu entrichten. Die Zollbehörde erließ gegen Rafalski ein Strafmandat über 80 Mk, den 4fachen Betrag des hinterzogenen Zolles und legte ihm außerdem auf, den Wert des Pferdes von 55 Mk. zu entrichten. Hiergegen trug Rafalski auf gerichtliche Entscheidung an. Sein Einspruch wurde jedoch vom Schöffengericht verworfen, da er verpflichtet war, das Pferd unter Zuführung bei der Zollstelle zu verzollen.

– **Gefunden:** Ein Boot.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,12 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 7, höchste Temperatur + 16, niedrigste + 4, Wetter bewölkt. Wind nord.

Podgorz, 4. Mai.

– **Der Amtsausschuß des Nessauer Amtsbezirks** hielt gestern im hiesigen Magistratssitzungssaale unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Kühnbaum, dergleichzeitig Amtsvorsteher genannten des Bezirks ist, eine Sitzung ab, in der der Haushaltungsplan für 1906 festgestellt wurde. Der Rechnungsplan beträgt in Einnahme und Ausgabe 1200 Mk.



* Zur Katastrophe von San Francisco. Wie der „Frankf. Ztg." aus New York gemeldet wird, bieten die ausländischen und inländischen Versicherungs-Gesellschaften den Geschädigten von San Francisco eine Vergütung von 60 Proz. an. Diese Entschädigung umfaßt alle Ansprüche, ob die Verluste durch Erdbeben oder Feuer entstanden sind und würde binnen Monatsfrist zur Auszahlung kommen.

NEUESTE NACHRICHTEN

Stargard, 4. Mai. Heute früh kurz nach 5 1/4 Uhr fuhr der von Kreuz kommende **Personenzug** 702 infolge **falscher Weichenstellung** auf den Güterzug 6203 an der Haltestelle Kollin. Die beiden Maschinen und der Packwagen **entgleisten** und wurden stark beschädigt, ein Eilgutwagen verbrannte. Leicht verletzt sind: ein Lokomotivführer, ein Heizer ein Zugführer, zwei Postassistenten und drei Postschaffner, sowie zwei Passagiere. Die Schuld an dem Unglück ist noch nicht festgestellt.

Berlin, 4. Mai. Der zum Tode verurteilte **Raubmörder Hennig** hat gestern durch seinen Verteidiger **Revision** einlegen lassen. Wie ferner mitgeteilt wird, ist die vom Mörder bisher an den Tag gelegte Gleichgültigkeit einer tiefen Niedergeschlagenheit gewichen.

Hamburg, 4. Mai. Das Schwurgericht verurteilte in der gestrigen Verhandlung des **Schoppenstehlprozesses** nachts gegen 3 Uhr von den wegen Landfriedensbruches, Zusammenrottung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Diebstahls, Hehlerei usw. angeklagten 30 Personen 9 zu je 1 bis 3 Jahren **Zuchthaus**, 20 zu 2 Wochen bis 18 Monaten Gefängnis. Eine Person wurde freigesprochen.

München, 4. Mai. Durch Verfügung des Kultusministeriums sind nunmehr für die Zulassung zur **Immatrikulation** an den **bayerischen Universitäten** die Reifezeugnisse der **Oberrealschulen** denen der Gymnasien und Realgymnasien gleichgestellt worden.

Petersburg, 4. Mai. Die Geliebte Gapons machte einem Reporter die Mitteilung, daß sie nunmehr Beweise dafür habe, daß **Gapon noch am Leben** sei. Er befinde sich in Finnland und agitiere dort in revolutionärem Sinne.

Petersburg, 4. Mai. Der **Reichsrat** ist durch kaiserlichen Erlaß auf den **10. Mai einberufen.**

Petersburg, 4. Mai. Wie die „Nowoje Wremja" meldet, ist **Graf Witte** gestern nach Zarskoje Sselo berufen worden, wo ihm der Kaiser mitteilte, daß sein **Entlassungsgesuch huldvollst genehmigt** sei. – Wahrscheinlich wird die Kabinettsbildung erst nach der Einberufung der Duma erfolgen.

Riga, 4. Mai. 33 große **Werke** mit mehr als **18 000 Arbeitern** sind im **Ausstand.** Die Straßen werden von Patrouillen durchstreift.

Budapest, 4. Mai. Nach Blättermeldungen soll der Minister des Innern **Graf Andrassy** fest entschlossen sein, zu **demissionieren.** Als Nachfolger soll der Staatssekretär im Ministerium des Innern Graf Hadik ausersehen sein.

Mailand, 4. Mai. Der **König** und die **Königin** besuchten gestern kurz vor ihrer Abreise die **deutschen Marine- und Automobilausstellungen** und ließen sich verschiedene Aussteller vorstellen.

Tanger, 4. Mai. Der hiesige italienische Gesandte Malmusi, der von der Konferenz von Algeciras mit der Mission betraut ist, den **Sultan von Marokko** zur unveränderten Ratifikation und Durchführung der **Generalakte der Konferenz** zu bewegen, wird in der zweiten Hälfte dieses Monats nach Fez abreisen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 4. Mai.		3. Mai.
Privatdiskont	3 1/4	3 1/4
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische "	216,05	216,05
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3 1/2 pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,30	100,30
3 pZt. "	88,30	88,40
3 1/2 pZt. Preuß. Konsols 1905	100,30	100,30
3 pZt "	88,30	88,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,–	102,80
3 1/2 pZt. " " 1895	–,–	–,–
3 1/2 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	97,60	97,60
3 pZt. " " II "	86,50	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,75	91,60
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	75,25	75,60
4 1/2 pZt. Poln. Pfandbr.	91,30	90,90
Gr. Berl. Straßenbahn	191,–	191,50
Deutsche Bank	239,10	239,50
Diskonto-Kom.-Ges.	187,30	187,–
Nordd. Kredit-Anstalt	123,25	123,10
Allg. Elektr.-A.-Ges.	224,75	224,90
Bochumer Gußstahl	254,60	253,–
Harpener Bergbau	220,50	220,75
Laurahütte	251,70	250,20
Weizen: loko Newyork	93–	93–
" Mai	185,50	185,50
" Juli	187,75	188,25
" September	180,25	181,50
Roggen: Mai	164,25	165,75
" Juli	168,–	168,75
" September	158,25	159,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Heute vormittag entschlief nach langem, schwerem, in Geduld getragenem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Bertha Nasilowski

geb. **Fuhrmeister**

im 48. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigt

Lauenburg i. P., den 4. Mai 1906

Namens der Hinterbliebenen

Der tieftrauernde Gatte

Rudolf Nasilowski,

Königlicher Eisenbahn - Stationseinnehmer.

Bekanntmachung.

Obererſatzgeſchäft für den Stadtkreis Thorn 1906.

Das diesjährige Obererſatzgeſchäft für den Stadtkreis Thorn findet in dem Lokale des Reſtaurateurs **Huse** in der **Karlſtraße**

am Montag, den 14. Mai 1906
„ Dienstag, „ 15. „ „
„ Mittwoch, „ 16. „ „

ſtatt und beginnt an ſämtlichen Tagen **pünktlich morgens um 7 Uhr.**

Es haben ſich zu geſtellen:

am 14. Mai 1906:

die für dauernd unbrauchbar erklärten, die zum Landſturm 1. Aufgebots, die zur Erſatz-Reſerve überwieſenen und 57 für brauchbar befundenen Mannſchaften,

am 15. Mai 1906:

120 für brauchbar befundene Mannſchaften,

am 16. Mai 1906:

der Reſt der für brauchbar befundenen Mannſchaften und die mit dem Berechtigungsſchein zum einjährig-freiwilligen Dienſt verſehenen und von den Truppenteilen abgewieſenen Leute.

Jeder Vorzuſtellende muß mit dem Geſtellungsbefehl und dem Loſungsſchein verſehen ſein.

Er hat nüchtern, in körperlich reinem Zuſtande, namentlich ſauberen Füßen und in einem reinen Anzuge im Aushebungslokale zu erſcheinen.

Mannſchaften, welche infolge Krankheit an dem perſönlichen Erſcheinen im Aushebungslokale verhindert ſind, haben vor Beginn des Geſchäfts ein von der Polizei-Verwaltung beglaubigtes ärztliches Zeugnis im Aushebungslokal vorzulegen.

Militärpflichtige die etwaige ſchwere Krankheiten überſtanden haben, haben ärztliche Ausweiſe darüber mitzubringen.

Ueber Reklamationen, welche der Erſatz-Kommiſſion zur Prüfung nicht vorgelegen haben, kann eine Entſcheidung ſeitens der Obererſatz-Kommiſſion nicht getroffen werden, es ſei denn, daß die Veranlaſſung hierzu erſt nach dem Muſterungsgeſchäfte eingetreten iſt.

Militärpflichtige, welche in dieſem Jahre in einem anderen Kreiſe von der Erſatz-Kommiſſion gemuſtert worden ſind, und ſich gemäß der ihnen gewordenen Entſcheidnug der Obererſatz-Kommiſſion vorzuſtellen haben, müſſen ſich, ſofern dies noch nicht geſchehen iſt, ſofort mit ihren Loſungsſcheinen im **Militärbureau des Magiſtrats hierſelbſt melden.**

Zuwiderhandlungen gegen die hier getroffenen Anordnungen werden mit Geldſtrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen beſtraft.

Thorn, den 1. Mai 1906.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz - Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Haarausfall! Haarfraß! Haarſpalte!

? Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachſten, unſchädlichſten alt- und vielerprobten

Wendelſteiner
Häusner's Brenneſſelſpiritus

per Flasche M. 0.75 u. M. 1.50, ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à M. 1.50.** Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Depots bei Friſeur **Ed. Lannoch,** Drog. **Anders & Co**

Bekanntmachung.

Bei unſerer Verwaltung iſt die Stelle eines **Magiſtrats-Kanzleiboten** zu beſetzen.

Das Einkommen beträgt 650 Mark jährlich und ſteigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mark bis zum Höchſtbetrage von 1050 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuſchuß von 10% des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anſtellung erfolgt auf vierwöchentliche gegenſeitige Kündigung ohne Penſionsberechtigung und vorläufig auf ſechsmonatliche Probedienſtleiſtung.

Bewerber wollen ihre ſchriftlichen Geſuche nebſt Lebenslauf und etwaigen Zeugniſſen bis zum **1. Juni d. Js.** an uns einreichen.

Militäranwärter werden bevorzugt. Dieſelben haben den Bewerbungsgeſuchen auch den Zivilverſorgungsſchein und ihre Militärpapiere beizufügen.

Thorn, den 2. Mai 1906.

Der Magiſtrat.

Die Petition

des **Bürgervereins** um

Erhaltung der Basarkämpe

liegt nur noch **bis Sonntag,** den 6. Mai in der Geſchäftsſtelle der **„Thorner Zeitung“** und **„Thorner Preſſe“,** im **Verkehrsbureau des Hausbeſitzervereins** (Paul Meyer, Baderſtraße) ſowie in den Zigarrenhandlungen von **Herrmann, Duszynski** und **von Paris** zur **Sammlung von Namens-Unterſchriften aus. Jeder Bürger** iſt gebeten, die Petition durch ſeine Unterſchrift zu unterſtützen.

Junges Mädchen,

arbeitſam, in der einfachen, bürgerlichen Küche mit Kochen vertraut, **sucht** Stellung als

einfache Stütze,

am liebſt. b. kinderl. Herrſchaften zum 15. 5. od. ſpäter. Offert. b. u. **M. Z. 3 poſtlagernd Bromberg,** Poſtamt 2.

Gesindebetten

und 1 Badewanne zu verkaufen.
Breiteſtraße 19. I.

Freundl. Wohnung

3 Zimmer mit großem Zubehör ſof. zu verm. **Heymann,** Schillerſtr. 5.

Neue Matjesheringe

heute eingetroffen und empfiehlt
A. Kirmes, Eliſabethſtraße.

Wohnung,

5 Zimmer, Alkoven und Zubehör, 2. Etage, Mk. 480 vom 1. April zu vermieten. **Araberſtraße 10.**

Nur 6 Tage!!

Vom 5. bis inkl. 10. Mai 1906.

Circus

und

Equeſcurriculum

von

Prof. Norton B. Smit (Direktor Nat. Behrens)
Thorn, Kulmer Esplanade.

Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 Uhr:

Große Gala-Première

mit einem **Weltstadt-Riesen-Programm** wie es bisher kein Zeltzirkus hier gezeigt hat.

Aus dem Programm iſt beſonders hervorzuheben:

Die Senſation des 20. Jahrhunderts!

Prof. Norton B. Smith, genannt d. König aller Pferdebändiger
behandelt und dreſſiert

vollſtändig koſtenlos
alle mit Untugenden behafteten Pferde wie

Beisser, Schläger, Durchgänger, Nervöse
oder ſolche, welche ſich nicht einſpannen oder beſchlagen laſſen.

Anmeldungen bittet man zu richten an Herrn Direktor **Nat. Behrens, Thorn.**

Auftreten der weltberühmten **Cardinale Familie.** ‖ **Miss Kam Hill** Mexikaniſche Jongleuſe.

Miss Alexandrina
in ihr. bewunderungswürdigen Leiſtung. a. d. Telegraphendraht.

Die bildschöne Japanerin. ‖ **Miss Rosa Bonnet.** in ihrem konkurrenzloſen Melange-Kraft-Akt.

Les Rudolph Conche
in ihrem urkomiſchen Muſikalakt: „Der franzöſiſche Rekrut und die Amme“.

1er 2er 3er 4er 5er 6er 7er 8er 9er 10er
Zug arabiſcher Hengſte
das höchſte auf dem Gebiete der Pferdedreſſur!
Dreſſiert und vorgeführt von **Romeo Bisini.**

Die hohe Schule in allen Gangarten geritten v. Frl. **Mary Kling.** ‖ **„Die Holzhacker“.**

Die weltberühmte Conche - Familie. ‖ **Les Soeurs Cardinale** in ihren plaſtiſchen Stellungen zu Pferde.

Der Shakeſpeare-Parodiſt „Bimbo“

Frl. Selma mit ihren originellen Freiheits-Dreſſuren. ‖ **3 urkomische dumme Auguste** Marcelly, Conchino u. Wimbam mit ihren drolligen Witzen und Späßen, ſowie Auftreten d. übrigen Künſtlerperſonals beſtehend aus nur Artiſtinnen und Artiſten 1. Ranges.

Frl. Anna die vorzügliche Voltigeuſe.

Preiſe der Plätze: Logenſitz 3 Mk., Sperrſitz nummer. 2 Mk. 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Galerie (Stehplatz) 50 Pfg. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 12 Jahren bezahlen an den Wochentags-Abend-Vorſtellungen 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., Galerie (Stehplatz) 30 Pfg.

2 Sonntag, d. 6. Mai, nachm. 4 und abends 8 Uhr: **2**
Grosse Gala-Vorstellungen.
mit neuem hochintereſſanten Programm.

In der Nachmittags-Vorſtellung bezahlen Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preiſe.

Die Circus-Kaſſe iſt geöffnet bei einer Vorſtellung von 10 bis 12 Uhr mittags und von 6 Uhr abends bis nach Schluß der Vorſtellung, bei zwei Vorſtellungen von 10—12 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis nach Schluß der Abendvorſtellung.

Der Zutritt zu meinen hochintereſſanten Proben, welche täglich, außer Sonntags, ſtattfinden, iſt gegen Bezahlung von 20 Pfg. für Erwachſene und 10 Pfg. für Kinder geſtattet.

Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr
Große brillante Vorſtellung!
mit neuem Programm.

Die Billets haben nur zu der Vorſtellung Gültigkeit, zu welcher ſie gelöſt werden.

Elektr. Strassenbahn-Verkehr zum und vom Circus.

Arbeiter für den Hamburger Hafen gesucht.

Arbeiter finden im Hamburger Hafen beim Entlöſchen und Beladen der Schiffe ſofortige und dauernde Beſchäftigung. **Lohn Mk. 4.80 pro Tag.** Während mindeſtens 14 Tage nach ihrer Ankunft in Hamburg werden den Arbeitern **freie Unterkunft** und **freie Beköſtigung** gewährt. Reiſekoſten nach Hamburg werden vergütet. Anmeldung. ſind an **G. Schuster, Baumwall 11** zu richten. Vermittler geſ.

Wiener Café Mocker

Sonnabend, den 5. Mai cr.:

1. Großes Mai-Kränzchen

verbunden mit Ueberraſchungen.

Spezialität: **Maibowle.**

Anfang 7 Uhr. **Anfang 7 Uhr.**

Einen genußreichen Abend verſprechend, ladet freundlichſt ein

Max Schiemann.

Talgarten.

Sonnabend, den 5. Mai:

Mai-Kränzchen.

Friſche Waldmeiſterbowle, vorzüglichen Kaffee und Spritzkuchen.

Wozu freundlichſt einladet

Anfang 8 Uhr. **J. Birkner.**

Ziehung 10. Mai.

Marienburger Pferde-Lose . . . . à Mark 1

11 Lose 10 Mk.; Porto u. Liste 20 Pf.

2451 Gewinne, Gesamtwert Mark

65000

1. Hauptgewinn: **Equipage mit 4 Pferden,** Wert Mark

10000

2., 3. und 4. Hauptgewinn: **Equipagen mit je 2 Pferden**

5. und 6. Hauptgewinn: **Equipagen mit je 1 Pferd**

Ferner noch **45 Pferde.**

Lose **hier** zu haben bei den **Königl. Lotterie-Einnehmern** u. sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose-Vertriebsges. Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer, Berlin N., Monbijouplatz 1



Berliner Pomril

ist seit langer Zeit anerkannt das beste und gesundeste Labe- u. Erfrischungsgetränk und namentlich in der heissen Jahreszeit unentbehrlich.

Jede Flasche Pomril enthält den Auszug von einem Pfund bester Aepfel.

Preis ausser dem Hause:

für die 6/10 Ltr.-Fl. 45 Pf } einschl.
„ „ 3/10 „ „ 35 „ } Flasche.

In Thorn zu beziehen durch umstehende Kunden:

Sultan & Co. G. m. b H., P. Begdon, Neustädt. Markt, **Paul Bieri,** Strobandstr. 1, **L. Damman & Kordes,** Altstädt. Markt, **Paul Fucks,** Neustädt. Markt 16, **Ad. Kuss,** Breitestr., **A. Mazurkiewicz,** Altstädt. Markt, **Carl Sakriss,** Schuhmacherstr., **Max Scheidling,** Bahnhofswirt, Hauptbahnhof.

Man verlange Pomril i. d. Restaurationen.

Stadttheater in Thorn

Direktion: **Carl Schröder.**

Sonnabend, den 5. Mai 1906, abends 8 Uhr:

Gasparone.

Operette in 3 Akt. von Millöcker.

Sonntag, den 6. Mai,
nachm. 3 Uhr (bei halb. Kaſſenpreiſ.):

Neuheit! **Neuheit!**

Die Puppe.

Operette in 3 Akten und 1 Vorſpiel von Ed. Audran.

Abends 7½ Uhr:

Neuheit! **Neuheit!**

Der Raſtelbinder.

Große komiſche Operette in 1 Vorſpiel und 2 Akten v. Victor Léon. Muſik von Franz Lehár.

Bierverlag

Brauerei Kunterstein A.-G. Graudenz

empfiehlt

Lagerbier hell	25 Fl.	Mk.	2.—
„ **dunkel**	25 Fl.	„	2.—
Bürgermeiſterbräu	25 Fl.	„	2.25

ſowie **Faßbier frei ins Haus.**

Vertreter: Wilhelm Franke
Culmerſtraße 2.
Telephon-Anſchluß Nr. 218.

Landwehr-  Verein.

Zur Teilnahme an dem Feſte des hieſigen **Kriegervereins** treten die Mitglieder des Vereins am **Sonntag, den 6. d. Mts. nachm. pünktlich 1¼ Uhr** in der Seglerſtraße zum Abholen der Fahne an. Anzug: Hoher Hut, weiße Binde, weiße Handſchuhe. Orden und Vereinsabzeichen ſind anzulegen.

Der Vorſtand.

Gasthaus zur „Kornblume“

Weißhöferſtr. Nr. 2.

Zu der am **Sonnabend den 5. d. Mts.** ſtattfindenden

Maifeier

ladet freundlichſt ein **Wenseritt.**

Ein kleiner Lagerkeller

per bald zu **mieten gesucht.** Angebote mit Angabe der Größe und Preis an d. Geſchäftsſt. d. Z.

---

2 Jagdhunde,

beide weiß mit braun, **entlaufen!** Nachricht über Einfang erbittet **Witte, Thorn Hauptbahnhof.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. Mai 1906.

Ev. Gemeinde-Rudak-Stewken.

Rudak. Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienſt. Darnach Unterredung mit den eingeſegneten Mädchen. Herr Prediger Hammer.

Stewken. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienſt für die Eltern der Konfirmanden. Herr Prediger Hammer.

Schillno. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienſt. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für das Konfirmanden- und Waiſenhaus in Sampohl. Nachmittags 3 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Heilsarmee (Turmſtr. 2, 1 Tr.). Nachmittags 4½ Uhr: Lob- und Dankverſammlung. Abends 8¼ Uhr: Heils-Verſammlung — Jeden Abend 8¼ Uhr: Verſammlung außer Dienstag und Sonnabend.

Trauring

„Gez. H. E. 1897 6. 6.“ **verloren.** Geg. Beloh. abzug. Mellienſtr. 88 II.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 104 — Sonnabend, 5. Mai 1906.



Briesen, 3. Mai. Als Herr Gemeindevorsteher Friedrich Dahm aus Kl. Brudzaw am Sonnabend, den 28. v. Mts. auf einem mit Dachrohr beladenen Wagen fuhr, kam das Rohr ins Rutschen, Dahm stürzte vom Wagen und wurde eine Strecke auf der Chaussee mitgeschleift. D. hat gefährliche Wunden davongetragen, jedoch ist Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. – Eine sinnige Ehrung ist Herrn Kantor a. D. Fischer hierselbst, der über 50 Jahre lang an der hiesigen evangelischen Volksschule als Lehrer gewirkt hat, zuteil geworden. Einer seiner ehemaligen Schüler, Herr Lehrer Boldt jr., hat ein Brustbild des Herrn Fischer in naturgetreuer Aehnlichkeit gezeichnet und der Schule zum Geschenk gemacht. Aus diesem Anlaß fand am Montag vormittag eine kleine Feier statt, an welcher außer Herrn Kantor Fischer das Lehrerkollegium der evangelischen Schule und die Schüler und Schülerinnen der ersten und zweiten Klasse teilnahmen.

Posen, 3. Mai. Wie der Polizeipräsident mitteilt, sind im Monat April aus der Stadt Posen 22 Erkrankungs- und 11 Todesfälle an Genickstarre gemeldet worden.



Thorn, den 4. Mai.

– **Personalien.** Befördert sind der Steuersekretär Castens in Cassel zum Obergrenzkontrolleur in Ottlotschin, der Zollpraktikant Fahr in Halle und der Hauptamtsassistent Stiller in Stettin zu Zollsekretären in Thorn. Zu Zollassistenten sind befördert die Grenzaufseher Beckmann, Mann und Knaack in Thorn und Rakowski in Ottlotschin; zu Steuerassistenten die Steueraufseher Adler in Flatow und Wittig in Schwetz. Der berittene Steueraufseher Mall in Strasburg ist als Zollassistent nach Pissakrug und der Steueraufseher Schultz in Graudenz als Zollassistent nach Neuzielun versetzt worden. Versetzt sind die Grenzaufseher Hoffmann in Neufahrwasser als berittener Grenzaufseher nach Strasburg Wpr., der Steueraufseher Wentzel in Löbau nach Graudenz, der Steueraufseher Grolla von Melno nach Löbau und der Grenzaufseher Woserow in Gollub nach Thorn. – Der Regierungs- und Forstrat Dr. König in Danzig ist zum Oberförster in Gumbinnen mit dem Range der Oberregierungsräte ernannt worden. Der bisherige Oberforstmeister in Gumbinnen, v. Alten, ist nach Hannover versetzt worden.

– **Jagdkalender.** Im Monat Mai dürfen geschossen werden: Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne, und vom 16. Mai auch Rehböcke.

– **Zur Lage der Industrie im Osten.** Die „Ostdeutsche Industrie", Organ des Verbandes Ostdeutscher Industrieller bringt in ihrer letzten Nummer einen interessanten Artikel, der in kurzen aber scharfen Zügen die Lage der Industrie in unseren Provinzen im Jahre 1905 schildert. Auf das im allgemeinen günstige Bild wirft der Schluß des Artikels einen bedauerlichen Schatten. Er lautet: „Zu den großen Hindernissen, mit denen die östliche Industrie von vornherein zu kämpfen hat – wir nennen bloß den Bezug des Rohmaterials für manche Industriezweige aus weiter Ferne, den Mangel an geschulten Arbeitern, das Fehlen eines Hinterlandes für den Absatz der fertigen Erzeugnisse –, gesellten sich erhebliche Schwierigkeiten, die den einzelnen Gewerbetreibenden im Verkehre mit den Behörden erwuchsen. In den Berichten mancher Verbandsmitglieder, in denen über mangelhaftes Entgegenkommen seitens der Behörden geklagt wird, wird nicht ohne Bitterkeit die Frage gestellt, wie jenes Verfahren mit der Absicht der Königlichen Staatsregierung, die östliche Industrie zu fördern, in Einklang gebracht werden könne. Auch wir glauben, daß die kühle Korrektheit, mit der die Wünsche und Beschwerden der östlichen Industriellen zuweilen erledigt werden, nicht geeignet ist, die Beteiligten zum Ausharren auf dem vorgeschobenen Posten zu ermutigen. Soll dem Osten wirklich geholfen werden, so müssen Ausnahmen von den althergebrachten, starren Regeln gemacht werden, und jedenfalls alle Erschwerungen der gewerblichen Tätigkeit unterbleiben, die sich irgendwie vermeiden lassen. Die östliche Industrie hat, wie bereits erwähnt, ohnehin mit ganz besonders schwierigen Verhältnissen zu rechnen, sie befindet sich gegenüber der Industrie in andern Gegenden des Vaterlandes in einer solchen Lage, daß umfangreiche Maßnahmen zu ihren Gunsten durchaus der Billigkeit entsprechen würden."

– **Wegen der Besetzung der Personenwagen** hat der Minister der öffentlichen Arbeiten nachstehende Verfügung an die Eisenbahndirektionen gerichtet:

In letzter Zeit ist wieder mehrfach darüber Beschwerde geführt, daß Durchgangsreisende in den Kurswagen keinen Platz finden konnten, weil die Wagen durch Reisende des Nahverkehrs besetzt waren. Ich nehme daher Anlaß, unter Hinweis auf die bestehenden Verfügungen wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die Durchgangswagen in erster Reihe für den durchgehenden Verkehr bestimmt und für diesen vorzugsweise zu verwenden sind. Es gehört insbesondere zu den Aufgaben des Stationspersonals auf den Ausgangsstationen durchgehender Züge, den Reisenden beim Aufsuchen geeigneter Plätze in Kurswagen behilflich zu sein. Daß bei unzureichender Besetzung durchgehender Wagen auch Reisende nach Zwischenstationen in ihnen untergebracht werden können, entspricht den bestehenden Vorschriften. Bei umsichtiger Beobachtung des Verkehrs der einzelnen Strecken und Züge wird das Zug- und Stationspersonal unschwer beurteilen können, inwieweit von dieser Befugnis Gebrauch gemacht werden kann, ohne die Benutzung eines durchgehenden Wagens den erfahrungsmäßig unterwegs noch zugehenden Reisenden mit dem gleichen Reiseziel zu entziehen. Auf Zwischenstationen ist die Anweisung der Plätze rasch und sicher zu bewirken und die Reisenden sind bei dem Aussuchen der Plätze in entgegenkommender Weise zu unterstützen. Zu diesem Zweck muß das Fahrpersonal sich über die Besetzung der ihm zugewiesenen Wagen unterrichtet halten und sich hierüber bei starkem Verkehr untereinander verständigen. Insbesondere ist bei stark besetzten D-Zügen das reisende Publikum sofort nach dem Anhalten des Zuges in höflicher Weise an die Wagen zu weisen, in denen noch Plätze frei sind, um zu verhindern, daß in den Seitengängen voll besetzter Wagen vergeblich nach Plätzen gesucht wird.

– **Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung** vom 1. Dezember 1905 sind in Preußen bereits zu Anfang d. J. festgestellt und bekannt gegeben worden. Das endgültige Ergebnis wird im Laufe der Monate September und Oktober. d. J. fertiggestellt und für jede Stadt, jede Landgemeinde und jeden Gutsbezirk Zahlenangaben bieten über 1. die bewohnten Wohnhäuser, 2. die unbewohnten Wohnhäuser, 3. die sonstigen bewohnten Baulichkeiten, Hütten, Zelte, Wagen, Schiffe und dergl., 4. die gewöhnlichen und Einzelhaushaltungen, 5. die Anstalten, 6. die ortsanwesende Bevölkerung nach dem Geschlechte nebst der Zahl der reichsangehörigen aktiven Militärpersonen, 7. die evangelischen, katholischen und anderen Christen, die Juden sowie die Personen mit sonstigem und unbekanntem Religionsbekenntnisse. – Für Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern werden außerdem angegeben 1. die gewöhnlichen Haushaltungen von 2 und mehr Personen, 2. die einzellebenden Personen mit eigener Hauswirtschaft, unterschieden nach dem Geschlechte, 3. die Gasthöfe, Gasthäuser, Herbergen usw. mit einlogierten Gästen, 4. die anderen Anstalten aller Art, 5. die Bekenner anderer Religionen, die Personen mit unbestimmter sowie die ohne Angabe des Religionsbekenntnisses, sämtlich unterschieden nach dem Geschlechte. Das gesammelte Material wird sodann zu den verschiedensten Statistiken verarbeitet.

– **Fahrpreisermäßigung bei Badekuren.** Der Minister für öffentliche Arbeiten hat folgende Anordnung erlassen: Nach den Tarifbestimmungen haben mittellose Kranke zur Erlangung ermäßigter Fahrpreise eine ortspolizeiliche Bescheinigung über ihre Mittellosigkeit beizubringen. Wenn auch nach einer schon früher getroffenen allgemeinen Anordnung ein Armutsattest im Sinne der Zivilprozeßordnung nicht verlangt wird, so ist doch eine Bescheinigung darüber vorgeschrieben worden, daß die Vermögensverhältnisse der Gesuchsteller die Aufwendung der für den Kurgebrauch erforderlichen Mittel ohne eine Ermäßigung der Fahrpreise nicht gestatten. Die Eisenbahnverwaltungen sind berechtigt und unter Umständen verpflichtet, diese Bescheinigungen zu prüfen und gegebenenfalls zu beanstanden. Für die Regel wird hierbei davon ausgegangen werden – und diese Auffassung ist in einem einzelnen Falle von mir bestätigt –, daß Beamte von Staats- oder Gemeindebehörden nicht zu den mittellosen Personen im Sinne der vorgedachten Tarifbestimmungen zu zählen sind.

– **Lohnbücher in der Kleider- und Wäschekonfektion.** Der Beirat für Arbeiterstatistik beschäftigte sich in seiner letzten Plenarsitzung mit der Frage der Umgestaltung der laut § 114a der Gewerbeordnung zu führenden Lohnbücher in der Kleider- und Wäschekonfektion und kam zu dem Ergebnis, daß eine Abänderung des bestehenden Gesetzes unvermeidlich sei. Die Führung von Lohnbüchern wurde für alle Arten dieser Konfektion, sowohl für das Verhältnis zwischen den Konfektionären und ihren Zwischenmeistern oder den unmittelbar von ihnen beschäftigten Arbeitern oder Hausgewerbetreibenden als auch für das Verhältnis der Zwischenmeister zu den von diesen beschäftigten Arbeitern und Hausgewerbetreibenden für notwendig erklärt.



* **Die olympischen Spiele.** Am Mittwoch, als dem letzten Tage der olympischen Spiele, wurde die Verteilung der Preise unter großer Beteiligung der Bevölkerung vorgenommen. Der König, sowie die ganze königliche Familie wohnten der Feier bei. Die Sieger defilierten vor dem Könige, der ihnen alsdann die Preise überreichte. U. a. erhielten die Deutschen 10, die Oesterreicher 3, die Ungarn 4, die Finnländer 2 Preise und die Tschechen 1 Preis.

* **Tragödie einer russischen Offiziersfamilie.** Aus Odessa wird gemeldet: Der Oberst Rutkowski hatte kurz vor dem Kriege einen Sprengstoff erfunden, auf dessen Ausbeutung er große Hoffnungen setzte. Aber die Erfindung wollte nicht durchdringen, und über den ehrenhaften Mann kam ein Mißgeschick nach dem andern, so daß er zur Verzweiflung getrieben wurde. Obenein erhielt der 62 Jahre alte Offizier noch den Abschied. Er plauderte mit seinen von ihm heißgeliebten Töchtern im Alter von 18, 16 und 14 Jahren anscheinend harmlos beim Kaminfeuer und warf vor den Augen der Kinder wie zum Scherz ein Pulver in das flackernde Feuer. Das geschah am Abend gegen 10 Uhr. Am andern Morgen heulte der Hund jämmerlich, und als die Magd in das Zimmer eilte, fand sie Vater und Töchter entseelt am Boden liegen. Die Stube war mit einem üblen Gasgeruch geschwängert. Ein auf dem Tische liegender Zettel besagte, daß es Zeit zum Sterben sei, wenn man nichts mehr zu leben habe. Die giftigen Gase seines Sprengstoffs hatten alle getötet.

* **Kopfjäger auf Formosa.** Von den Eingeborenen in dem unwirtlichen Inneren der Insel Formosa, das von Europäern kaum je betreten wurde, erzählt der Engländer Norman Shaw, der erst vor kurzem eine tollkühne Reise in dieses Gebiet unternommen hat. Die Stämme, die mit den Dajaks auf Borneo blutsverwandt sind, üben wie diese den schrecklichen Brauch der Kopfjagd. Vor einiger Zeit überfielen sie Taipeh, die Hauptstadt Formosas, unerwartet in der Stille der Nacht und schonten bei ihrer Jagd auf Köpfe auch die Greise, Frauen und Kinder nicht. Gewöhnlich beschränken sie sich darauf, Chinesen und Chinesinnen beim Pflücken der Teeblätter zu beschleichen. Eine systematische Kriegsführung gegen sie können die Japaner nicht durchführen, da auch ein Heer von 10 000 Mann in den dichten Dschungeln und Urwäldern, in denen sie wohnen, sich völlig verlieren würde, sie suchen daher den wilden Eingeborenen friedlich näher zu kommen, mit ihnen Tauschhandel zu treiben und sie allmählich an mildere Sitten zu gewöhnen.

* **Der älteste Mann der Welt** soll nach der Mitteilung eines englischen Blattes ein alter Buschmann der Kapkolonie mit Namen Sturman sein. Sein Alter wird auf 146 Jahre geschätzt, jedenfalls ist es Tatsache, daß er vor 65 Jahren schon ein hochbetagter Mann war und daß sein Sohn, der heute noch lebt, fast 100 Jahre alt ist. Er ist einer von den wenigen eingeborenen Buschmännern, die heute noch leben, und spricht noch von der Zeit, da sich noch kein europäischer Einfluß in dem Lande geltend machte. Er glaubt immer noch, daß das Land um seine notdürftig aufgerichtete Hütte nur ihm gehöre und hält sich für den Herrscher der ganzen Umgegend. Er ist noch im vollen Besitz seiner Fähigkeiten und hat ein prächtiges Gebiß mit leuchtend weißen Zähnen, die noch immer ihren Dienst tun, obwohl sie seit $1\frac{1}{2}$ Jahrhunderten manchen harten Bissen haben zerkauen müssen.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 3. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 742 Gr. 187 Mk. bez.
inländisch bunt 650–714 Gr. 168–179 Mk. bez

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714–723 Gr. 154–155 Mark bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 621 Gr. 112 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 158–164 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 40–66 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,00–8,75 Mark bez.
Roggen- 9,50–9,90 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz schwach. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,15 Mk. inkl. S. Geld.

Magdeburg, 3. Mai. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,05–$8,17\frac{1}{2}$. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack ––,––,. Stimmung: Schwach. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00–18,25. Kristallzucker 1 mit Sack ––,––,–. Gem. Raffinade mit Sack 17,75–18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25–17,50 Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per April –,– Gd., –,– Br., per Mai 16,50 Gd., 16,60 Br., per Juni 16,60 Gd., 16,70 Br., per August 17,00 Gd., 17,05 Br., per Oktober-Dezember 17,40 Gd., 17,50 Br, Willig.

Köln, 3. Mai. Rüböl loko 54,–, per Mai 54,50. Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 3. Mai, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per April –,–, per Mai 16,60, per August 17,05, per Oktober 17,45 per Dezember 17,55, per März 17,85. Behauptet.

Hamburg, 3. Mai, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Mai $37\frac{3}{4}$ Gd., per September $38\frac{1}{2}$ Gd., per Dezember 39 Gd., per März $39\frac{3}{4}$ Gd. Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Schillno passierte stromab: Von Portner per Kopciowski, 6 Traften: 8105 kieferne Rundhölzer, 1085 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber. Von Schlenow per Kopciowski, 3 Traften: 1932 kieferne Rundhölzer, 128 kieferne Balken Mauerlatten und Timber. Von Blankenstein per Kopciowski, 2 Traften: 1442 kieferne Rundhölzer. Von Lipschütz per Kopciowski, 1 Traft: 720 kieferne Rundhölzer.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, wird hierdurch unter Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westpreußen folgendes verordnet:

§ 1. 1. Alle zum Transport von Lasten bestimmten **Fuhrwerke (Wagen und Schlitten)**, einschließlich der zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken dienenden Fuhrwerke, auch wenn sie nebenbei zur Personenbeförderung benutzt werden, sind, solange sie sich auf einem öffentlichen Wege befinden, auf der linken Seite mit einer Tafel,

2. Alle zu Zwecken des Gewerbebetriebes im Umherziehen, sowie zum Bewohnen durch Personen dienenden Fuhrwerke auf der linken Seite mit einer Inschrift zu versehen.

Aus der Tafel und aus der Inschrift muß in deutlicher lesbarer Schrift und mit unverwischbaren Farben verzeichnet bezw. zu ersehen sein:

a) der Vor- und Zuname,
b) der Wohnort

des Fuhrwerksbesitzers,

c) der Kreis, in welchem der Wohnort belegen ist, es sei denn, daß beide gleiche Namen führen.

Bei selbstständigen Gutsbezirken und bei einzelnen im Gemeindeverband liegenden Besitzungen kann an Stelle des Vor- und Zunamens des Fuhrwerksbesitzers der Name des Gutes bezw. der Besitzung treten. Fuhrwerke eingetragener Firmen haben statt des Namens des Fuhrwerksbesitzer die Firmenbezeichnung und statt des Wohnsitzes der Firmenbesitzer den Sitz der Firma zu führen.

§ 2. Ausgenommen von der Vorschrift des § 1 sind nur solche Fuhrwerke der zu § 1, Nr. 1 genannten Art, die nach Bau und sonstiger Beschaffenheit zur Personenbeförderung bestimmt sind, sowie Wirtschaftsfuhren innerhalb der Feldmark des Besitzers.

§ 3. Der Führer eines Fuhrwerks, welcher ohne die hier vorgeschriebene vorschriftsmäßig angebrachte Tafel oder Inschrift auf einem öffentlichen Wege betroffen wird, verfällt in eine Geldstrafe bis zu zehn Mark oder verhältnismäßige Haft.

Der Eigentümer des Fuhrwerks hat die vorstehend festgesetzte Strafe gleichfalls verwirkt, sofern er nicht nachweist, daß er für Kennzeichnung desselben in der vorgeschriebenen Weise gesorgt hat.

§ 4. Für Fuhrwerke aus Nachbarprovinzen, die sich vorübergehend in Westpreußen aufhalten, ist die Befolgung der in dem Heimatsbezirk geltenden Vorschriften ausreichend.

§ 5. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Mai 1906 in Kraft.

§ 6. Von diesem Zeitpunkt ab sind die Polizeiverordnungen vom 15. Mai 1899 und 4. Mai 1901 (Amtsblatt der Königlichen Regierung in Danzig Nr. 22 für 1899 und Nr. 22 für 1901, und Amtsblatt der Königlichen Regierung in Marienwerder der Nr. 29 für 1899 und Nr. 21 für 1901) aufgehoben.

Danzig, den 12. März 1906.

Der Ober-Präsident."

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 27. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. Mai 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl.

Neust. ev. Kirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.). Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9 1/4 Uhr. Herr Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Herr Pastor Wohlgemuth.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Herr Prediger Faltin. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, derselbe.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag, Chor-Gesänge mit Harmoniumbegleitung im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenschule), geleitet von Herrn Pfarrer Johst.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstraße (beim Bayerndenkmal). Nachm. 1/2 2 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Blaukreuz-Versammlung, 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung, danach Jugendbundstunde.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Konfirmanden u. Waisenhaus in Sampohl.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 4. Mai cr.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	40	17	50
Roggen	„	14	–	15	–
Gerste	„	12	80	13	80
Hafer	„	14	20	15	–
Stroh (Richt-)	„	5	–	6	–
Heu	„	5	–	6	–
Kartoffeln	50 Kg.	1	–	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	1	–	1	50
Schweinefleisch	„	1	40	1	70
Hammelfleisch	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	40	1	60
Zander	„	1	50	1	60
Aale	„	1	80	2	–
Schleie	„	1	40	1	60
Hechte	„	1	–	1	40
Bressen	„	–	60	–	80
Barsche	„	–	80	1	20
Karauschen	„	1	20	1	40
Weißfische	„	–	20	–	40
Flundern	„	–	60	–	80
Krebse	Schock	3	–	6	–
Puten	Stück	4	50	8	–
Gänse	„	3	–	5	–
Enten	Paar	4	–	5	–
Hühner, alte	Stück	1	60	2	–
„ junge	Paar	–	90	2	40
Tauben	„	–	80	–	90
Hasen	Stück	–	–	–	–
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	2	40	3	20
Spinat	Pfund	–	10	–	20
Aepfel	„	–	40	–	45
Gurken	Stück	–	20	–	60
Salat	3 Köpf.	–	10	–	–
Blumenkohl	Kopf	–	20	–	40
Apfelsinen	Dtzd.	–	60	1	20
Mohrrüben	Kilo	–	6	–	10
Zwiebeln	„	–	20	–	25
Radieschen	1 Bund	–	5	–	–



Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(8. Fortsetzung).

„Pardon, Komtesse," sprach er die junge Dame an, „Herr Professor Stein, der berühmte Maler der „Andacht", hegt keinen dringlicheren Wunsch, als Ihnen vorgestellt zu werden."

Hilda mußte sich zur Seite wenden, wo ein alter Herr einigermaßen verdutzt die gewöhnlichen Formalitäten einer Vorstellung über sich ergehen ließ. Gewiß, er hatte gar nicht daran gedacht, sich der jungen Dame bekannt machen zu lassen, aber Harry hatte die Sache improvisiert, sehr geschickt, so daß niemand Einspruch erheben konnte. Ihm war es nur darum zu tun, Heinz und Hilda von einander zu trennen. Er hatte gesehen, wie die Blicke der Beiden ineinander tauchten, und diese Blicke machten ihn rasend.

Zwar auch er hatte sich oft gesagt: „Du mußt eine reiche Frau heiraten!" Diese Erwägung fand man in seinen Kreisen selbstverständlich, und somit kam ja Hilda eigentlich gar nicht für ihn in Betracht. Aber Heinz, der schon alles hatte, durfte nicht auch dieses reizende Weib besitzen. Und die Gefahr lag nahe. Viel zu häufig schon hatte er beobachtet, wie der romantisch gesinnte Vetter zusammenschauerte bei dem leise vibrierenden Klang von Hilda's Stimme. Er hatte auch Scharfblick genug, um zu erkennen, wie wenig Widerstand die arme Hilda der so verlockenden Verbindung mit dem Sohne des vielfachen Millionärs entgegenstellen würde.

Heinrich merkte gar nicht, daß Hilda nur von seiner Seite hinweg manöveriert worden war. Eine andere, ältere Dame trat jetzt, da sich die Gratulanten ein wenig verlaufen hatten, auf ihn zu. Er erinnerte sich, dies interessante Gesicht gestern, als er unbeobachtet der Generalprobe beiwohnte, gesehen zu haben. Sie bewegte sich mit freiem Anstand.

„Meine Tochter, Berta Galetta, wünscht Ihnen zu danken für die Blumen, mit denen Sie sie erfreut haben. Sie steht ohnehin in Ihrer Schuld, da sie kaum eine bessere Debütrolle sich wünschen konnte, als die herrliche Idealgestalt in Ihrem Festspiel . . . Wir würden uns außerordentlich freuen, wenn Sie uns recht bald einmal besuchen wollten, Herr . . ." hier stockte sie; sie wußte offenbar nicht, wie der junge Dichter hieß.

„Bergmann," ergänzte er, sich nicht ohne Verlegenheit verbeugend. Fräulein Galetta hatte schon auf der Probe seine Verse so reizend gesprochen, daß er sich für verpflichtet hielt, ihr einen Strauß zu senden. Aber er hatte auch hierbei seinen Namen nicht genannt; nur eine Karte: „Der dankbare Verfasser des Festspiels" hatte er den Blumen beigefügt. Nun aber, da er erkannt war, mußte er Farbe bekennen. Er sah nicht, wie die Dame eben zusammenzuckte.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau," sagte er, „aber ich war so hingerissen von dem warmen Vortrag . . ."

„Ich habe doch recht gehört: Bergmann — nicht wahr?" fragte Frau Galetta, die seine Worte überhört zu haben schien. „Vielleicht der Sohn eines Herrn Heinrich Bergmann," fügte sie mit leise bebender Stimme hinzu.

„Ganz recht," antwortete Heinz, ein wenig verwundert, „kennen Sie meinen Vater?"

Sie schwieg einen Augenblick. Ihr großer, dunkler Blick schien das Bild des jungen Mannes ganz in sich aufnehmen zu wollen. Jetzt war es, als leuchtete es strahlend auf in ihrem ernsten Gesicht; gleich darauf aber preßte sie, wie in schmerzlichem Entsagen, die Lippen zusammen: „Nein — ich kenne ihn nicht!"

Merkwürdig! Was ging in der Frau vor? Wovon war sie so tief bewegt?

Sie schien jetzt aber schon wieder völlig gefaßt.

„Also — dürfen wir auf Ihren Besuch rechnen?"

„O, ganz gewiß," beeilte er sich zu versichern.

Und Frau Galetta verschwand im Gewühl, da eben das Glockenzeichen ertönte.

Heinz hatte eben nur noch Zeit, ein Glas Sherry herunterzustürzen; sein Vater nahm ihn unter den Arm. Der gute, dicke Herr war heute ganz besonders stolz auf seinen Sohn. Er schritt auf einem Umwege nach seiner Loge, jeder neue Gruß bis dahin, jedes neue Kopfnicken machte ihm wieder Freude.

Komteß Hilda wollte noch ein wenig im Foyer bleiben, denn drinnen im Hause war es zu heiß: natürlich blieb auch die Mutter in der Konditorei; sie nahmen noch ein Stückchen Torte. Wie teuer hier alles war! Fünfundzwanzig Pfennig für solch' ein kleines Stückchen! Ueberhaupt der ganze Theaterabend stürzte ihre Rechnung um. Es war die höchste Zeit, daß ein reicher Schwiegersohn kam. Diesen Winter mußte die Sache zu stande kommen. Mit welchen unsäglichen Sorgen kämpfte die vornehme Frau. Man hatte, um unnütze Ausgaben zu ersparen, kein Mobliar hierher gebracht und bewohnte drei möblierte Räume, von denen einer als Salon benutzt wurde, ein zweiter der Mutter und Tochter und das kleine Hinterstübchen dem Vater zum Schlafzimmer diente. Große Gesellschaft konnte man also schon wegen Mangel an Raum nicht bei sich sehen; man war somit entschuldigt, die vielerlei Einladungen nicht erwidern zu können. Von der Pension des Grafen und dem kaum nennenswerten Erträgnis seines überschuldeten Besitztums mußte ein Sohn unterstützt werden, der eben erst die Epauletten bekommen. Für Hilda selbst konnte nur verhältnismäßig wenig aufgewendet werden, und doch blieb sie die einzige Hoffnung der Familie.

In den letzten Wochen freilich wurde der Gräfin leicht um's Herz. Ihre Tochter gefiel dem Millionärssohn; man merkte, daß er seiner leidenschaftlichen Verehrung kaum noch Meister werden konnte. Es war eigentlich zu verwundern, weshalb er nicht ein Ende machte. Daß der junge Mann sich zunächst aus eigener Kraft eine Stellung zu machen wünschte, wäre ein Grund gewesen, den die Gräfin niemals begriffen hätte.

Während die beiden Damen im Foyer saßen, gesellte sich auch Harry zu ihnen; auch er war nicht in seine Loge gegangen. Er verschlang das schöne Mädchen mit glühenden

Blicken, schwankend zwischen Entzücken und Verzweiflung. Sie war eine Gräfin, er ein Baron; keine gesellschaftliche Schranke trennte sie, sie standen auf gleicher Höhe, trugen äußerlich den gleichen Rang zur Schau, und dennoch, er durfte dieses Mädchen nicht begehren, denn zwischen ihnen stand ungesehen und um so schmerzlicher empfunden die Armut. Leute niederen Standes freilich finden darin kein Hindernis, aber ein Baron Rothausen konnte einer Komtesse Behrenberg, die keine Mitgift besaß, doch keine Bettlerexistenz bieten. Und er war ein Bettler, er lebte von der Gnade seines Onkels. Dieser Onkel, dessen Erbe er einst zu werden hoffte, dessen Erbe er geblieben wäre ohne jenen spätgeborenen Sohn, ohne jenen Heinz. O, wie er ihn haßte und beneidete! Er fühlte sich noch immer als der rechtmäßige Erbe von Rothausen.

„Wie heiß es hier ist!" rief Hilda. Ihre Wangen glühten fieberhaft. „Ich möchte einen Augenblick hinaustreten auf den Balkon."

„Aber sei vorsichtig, du hast heute schon mehrmals gehustet, Hilda," sagte die Mutter. Die junge Dame nahm ihre Schwanpelzboa um und begab sich mit Harry hinaus.

Der Balkon des Hauses blickt auf den Fluß, an dessen Ufer sich eben eine der vornehmsten Quaistraßen entwickelt hat. Hochstrebende Paläste, reich geschmückte Fassaden, und das alles überflutet von dem elektrischen Licht, das von der Kuppel des Theaters herab weit hinaus seinen Schein wirft. Unten in der Straße lebhafter Wagenverkehr; es war gegen acht Uhr, und überfüllte Pferdebahnen führten die aus den Geschäften Heimkehrenden vorüber. Droschken und Equipagen sausten vorüber, und in der Entfernung von wenigen Schritten rollte in kurzen Unterbrechungen die Hochbahn dahin. Man hörte ihr dumpfes Getöse übrigens auch drinnen im Hause, nur hatten sich die Besucher dieses Theaters schon daran gewöhnt.

„Warum sprechen Sie gar nicht, Harry?" fragte Hilda endlich den Baron.

„Weil ich nicht kann, weil's mich erstickt, weil ich Ihnen vielleicht nicht sagen darf, was mich erfüllt."

Harry wagte nicht zu sprechen, preßte aber mit gieriger Leidenschaft die Hand der jungen Gräfin an die Lippen. Hilda entzog ihm sanft ihre Hand.

„Nein, Sie dürfen mir nicht sagen, was Sie fühlen," flüsterte sie, „tun Sie es um meinetwillen nicht."

„Warum nicht?" versetzte er leidenschaftlich, „sind Sie mir abgeneigt?"

„Das nicht, aber meine Eltern . . ." die Stimme versagte ihr; er stampfte zornig auf.

„Natürlich, ich bin ja kein Erbe, und niemand begreift, daß dieses Erbe mir einfach gestohlen worden ist. Freilich, die Hypothekenpapiere meines Herrn Onkels waren in Ordnung, das Gut gehörte materiell ihm. Aber er durfte mich nicht vertreiben, er mußte mich auf meinem Stammsitz belassen. Der Staat, die Aristokratie müßte solche Gewalttat verhindern. Es ist empörend, daß die Hand des Bürgers sich ausstrecken darf nach unserem Besitz."

Er stockte.

„Uebrigens, der Onkel würde mir ja mein Besitztum zurückgeben, wenn . . ." und wieder verschlug es ihm die Rede. „Wenn ich etwas erworben hätte", wollte er sagen. Aber er schwieg und Hilda schien ihm zuletzt nicht mehr gefolgt zu sein. Schon bei dem Worte „gestohlen" war sie zusammengezuckt, und leise zog sie sich von ihm zurück. Er merkte es nicht in seiner Leidenschaft.

Jetzt, da er stockte, fiel sie ein: „Gestohlen — das ist ein hartes Wort. Mit welchem Rechte gebrauchen Sie es? Wer hat Sie bestohlen?"

„Das wollte ich natürlich nicht so wörtlich aufgefaßt wissen", beeilte er sich, zu versichern. „Ich meine da eigentlich einen ganzen gesellschaftlichen Zustand."

Er hatte gar nicht bemerkt, wie sich ihr feines Gesichtchen verändert hatte.

„Gibt es denn für Sie kein Heil, als in Rothausen, das doch für Sie verloren ist?"

Er schwankte einen Augenblick; deutlich sah er, daß der Einfluß Heinz Bergmanns auf Hilda gewirkt hatte. Aber nein, er wollte er selbst bleiben! Mit unnachahmlichem Stolze sagte er: „Nein! Ich bin und bleibe Aristokrat, ein ehrlicher, der nicht paktieren will und mag! Mögen die Bergmanns und ihresgleichen Geld anhäufen und arbeiten — ich fühle mich zu gut dazu. Ich nehme vom Schicksal nur eine standesgemäße Versorgung an — sonst lieber eine Kugel . . . Und auch Sie, Hilda, auch Sie sind eine Aristokratin, Sie sind ein Ausnahmewesen und zu einer Ausnahmestellung geschaffen."

Gewiß, auch sie fühlte sich als ein Wesen besserer Art. Aber es war ihr doch manchmal gewesen, als ob auch andere, höhere Pflichten ihr und ihresgleichen oblägen, wie sonst gewöhnlichen Sterblichen. Immerhin, sie war ein junges Mädchen, sie hörte es gern, daß er nun mit süßen Liebesworten auf sie eindrang, daß er ihre Schönheit pries.

„Diese Art von Schönheit ist den Bürgerlichen versagt", flüsterte er, „es ist unser Erbteil seit Jahrhunderten, seit es einen bevorzugten Stand gibt! Und diesen Schatz irgend einem aus dem großen Haufen hinwerfen, heißt die unanfechtbaren Rechte des Adels mit Füßen treten. Solch' eine Hand, Hilda, wie die Ihre" — und er preßte einen glühenden Kuß auf ihr Handgelenk, da, wo es den Handschuh freiließ — „solch' eine Hand ist für keinen Bürgerlichen — für keinen Kaufmannssohn!"

Und er zog das keusche Mädchen an sich, das in seinem Arm erschauerte. Sie war streng, fast puritanisch erzogen; aber Harry war ein Gespiele ihrer Jugend, und er hatte nicht ohne Grund darauf hingewiesen, daß er ihres Gleichen sei. So duldete sie, fast willenlos, die Vertraulichkeiten des hübschen, leidenschaftlich erregten Mannes. Er aber wurde heißer und kühner; ihren leisen Einwand, daß auch der Aristokrat erwerben müsse, was ihn beglücken solle, erstickte er mit berückenden Versprechungen.

„Nur hoffen dürfen muß ich, dann ist mir der Himmel nicht zu hoch, um ihn Ihnen zu Füßen zu legen!"

Wie es so oft war, übte dieser junge Mann, dem die Welt ein leichtes Leben nachsagte, einen gewissen magischen Reiz auf sie aus. Er galt in seinen Kreisen als gefährlich, und es schmeichelte ihr schließlich doch, daß sie ihm gefiel.

Als er jetzt lebhafter, ungestümer drängte, wich sie wohl scheu zurück, aber sie war doch schon umgarnt.

„Es darf nicht sein," sagte sie leise; nur ihr Händedruck ließ ihn merken, daß sie ihn mit Bedauern abwies.

„So lieben Sie mich ein wenig?" fragte er in jähem Auflodern, ihrer Worte gar nicht achtend.

„Vielleicht," hauchte sie geängstigt, und in Eile drückte er einen Kuß auf ihre erglühenden Wangen.

In diesem Augenblick kam die Gräfin; sie hatte wohl nichts von der kühnen Werbung Harrys bemerkt. Die drei kehrten in das Theater zurück.

Nun war die Vorstellung zu Ende. Das banale Modestück, welches man trotz der nationalen Feier aufgeführt hatte (der industrielle Direktor glaubte mehr als genug getan zu haben, wenn er die Serie der Wiederholungen dieses Zugstückes durch ein geeignetes Festspiel unterbrach), hatte wie immer den Beifall der Frauen gefunden. Das kritischere Herrenpublikum belächelte diesen Erfolg.

Fast zu gleicher Zeit boten die beiden Vettern Hilda und deren Eltern ihre Begleitung an. Sie sah aus wie eine Prinzessin, die vorsichtig von den Herren ihres Hofes über die Stufen hinabgeführt wird. Daß ihr Ueberwurf ein klein wenig verschlissen war bemerkte niemand. Heinz sah sie mit einem schwärmerischen Blick an; Harry rief ihr halblaut ein scherzhaftes Wort zu. Einen Augenblick schwankte sie zwischen beiden, dann nahm sie errötend Harry's Arm . . .

„Wollen wir noch ein bischen von Ihrem reizenden Festspiele plaudern?" sagte die Gräfin taktvoll zu Heinz.

Der junge Bergmann verneigte sich dankend. Dennoch bäumte sich sein Innerstes auf. Mit verzehrender Leidenschaft nach Hilda blickend, führte er die Gräfin hinter jenem Paare her. Er sah es an der ganzen Haltung Harry's, wie dieser selig sich seines Triumphes bewußt war. O, dieser Mensch würde sich Hilda nicht entreißen lassen! Gewiß, er würde in seiner rücksichtslosen Denkweise Mittel und Wege finden, wie er zu Geld, zu Stellung gelangen konnte. Ihm dem stillen Heinz, der mit inniger Sehnsucht nach ihr verlangte, ihm würde Harry sie nicht gönnen, und wenn es ein Verbrechen gelte!

Siebentes Kapitel.

In einer eleganten Straße nahe dem Theater wohnte Frau Galetta mit ihrer Tochter. Straße und Haus waren freilich vornehm, aber die Wohnung lag vier Treppen hoch und bestand nur aus zwei möblierten Zimmern, an die ein Kämmerchen stieß. Ein kleiner Salon, ein gemeinsames Schlafgemach; im Nebenraum einiges Wirtschaftsgerät, darunter ein Petroleumofen neuester Konstruktion, das war alles. Aber man empfing den Eindruck einer wohlgeordneten kleinen

wirtschaft. Frau Galetta war viel geplagt; sie besorgte die kleine Häuslichkeit, begleitete ihre Tochter zu den Proben und Vorstellungen und gab nebenbei dramatischen Unterricht. Berta aber mußte sehr fleißig sein; sie hoffte ja darauf, Karriere zu machen.

Die Mutter mußte das lebhafte junge Ding streng im Zaum halten; sie lernte gern flüchtig und verließ sich auf den Augenblick, der ihr freilich nicht selten das Rechte eingab.

(Fortsetzung folgt.)

Ausgeglichen.

Eine Humoreske von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Albert Manthe war einer der besten und harmlosesten Menschen, die je auf der Welt herumgewandelt sind. — Er war das einzige Kind armer Eltern, war früh verwaist, dann bei fremden Leuten erzogen und hatte somit bereits seit frühester Jugend den Ernst des Lebens kennen gelernt. Als er zu einem jungen Manne herangewachsen war und ins öffentliche Leben trat, zeigte es sich, daß er hülf- und ratlos dastand, weil er zu schüchtern und zu bescheiden war und von allen gehänselt oder gar übervorteilt wurde; er war aber ein im Kern gesunder und guter Mensch, und deshalb überwand er all das Ungemach und arbeitete sich tapfer durch, bis er sich eine bescheidene und mäßig einkömmliche Stelle erwarb; später dann kehrte auch das Glück vorübergehend bei ihm ein: sein in Brasilien lebender Onkel starb und hinterließ ihm ein recht nettes Vermögen, und jetzt fehlte dem still zufriedenen Menschen fast nichts mehr zu seiner Glückseligkeit.

So wurde er achtundzwanzig Jahre, ohne daß er es eigentlich recht gemerkt hätte.

Da stand er eines Tages vor dem Spiegel und entdeckte, daß an den Schläfen sein Haar etwas ins Graue schimmerte, zugleich auch fiel ihm jetzt zum ersten Male auf, daß die bewußten Krähenfüße sich einstellten und diese Entdeckung stimmte ihn recht nachdenklich. Zum ersten Male sagte er sich, daß er eigentlich doch ein recht einsames und auch ein ganz zweckloses Dasein führte — und zum ersten Male kam es ihm öde und grausam langweilig vor in seinem sonst ganz gemütlichen Junggesellenheim.

Sonderbare Gedanken trug er von nun an mit sich herum, der gute Albert, Gedanken, denen er in all seiner Schüchternheit vorerst noch keine Worte zu leihen wagte: indessen hielt das alles ihn nicht ab, von nun an ein wenig Umschau zu halten unter den Töchtern des Landes.

Eines Tages sah er eine Radfahrerin, die ihn um den letzten Rest seiner Ruhe und Besonnenheit brachte.

Sie war ein fesches kleines Mädel mit lustigen, hellen Augen und einem stets heiteren Gesicht, ihre Figur war von einer vollendeten Ebenmäßigkeit und ihre Bewegungen von ruhiger Sicherheit.

Als Albert sie sah, war er ganz „außer dem Häuschen". Das wäre eine Frau für dich! — Die und keine andere! So sann er unausgesetzt. Trotzdem aber wagte er nicht, sich ihr zu nähern, wenigstens vorerst noch nicht, — er kam sich zu unbeholfen vor, — „sie auf dem Rade und ich zu Fuß, nein, das wirkt entschieden komisch!" — Also ging er hin, lernte radeln, kaufte sich dann ein Rad und ließ sich einen Sportanzug fertigen.

Aber als er sich so im Spiegel besah, kam es ihm so vor, als ob er entschieden zu hager und zu dünn wäre — besonders wenn er an die üppige Figur der schmucken Radlerin dachte — und so beschloß er denn, auf Anraten seines Schneiders, der Natur, die ihn nicht gut bedacht, ein wenig nachzuhelfen, und ließ sich Wattierungen für Taille und Waden machen. Es wurde ihm zwar schwer genug, den Leuten mit Vorspiegelung falscher Tatsachen zu nahen, aber was half es schließlich, — auch in diesem Falle heiligte der Zweck ja die Mittel.

Als er nun so neu kostümiert sein Stahlroß bestieg, war er wirklich keine so üble Figur, und es gab Mädchen genug, die ihn eines Blickes würdigten.

Er aber sah von alledem nichts, denn er hatte ja nur Augen für die eine, für die Angebetete seines Herzens.

Endlich lernte er sie kennen.

Sie war die einzige Tochter einer verwitweten Geheimrätin, und sie war ganz so, wie er sie sich gedacht hatte, — ihre Grazie, ihre sprudelnde Heiterkeit und ihre gesunde Frische bezauberten ihn dermaßen, daß er allen Ernstes sich zusammennehmen mußte, um auf dem Rad nicht die Balanze zu verlieren.

Von dem Tage an war er wie umgewandelt, er sang und jubelte den ganzen Tag, er kleidete sich nach der neuesten Mode, seinen Bekannten spendierte er mit freigebiger Hand, was sie haben wollten, und nur eins machte ihm noch immer heimliche Sorgen: seine Wattierungen, — was würde Fräulein Grete wohl sagen, wenn sie es erführe, daß er ihr mehr versprach, als er geben konnte! — Mit Schrecken und Grausen dachte er daran. Allein so oder so, nun war es einmal geschehen, er hatte die Komödie begonnen, nun mußte er sie auch geschickt zu Ende führen, ohne sich zu blamieren, wenn anders er nicht alles wieder verlieren wollte.

Also ging er nach wie vor in seinem „patenten" Sportanzug umher und bewarb sich mit jedem Tage mehr um die Gunst der schönen Grete Wendt.

Und das kleine, lustige Fräulein fand denn nach und nach auch wirklich Gefallen an dem so ausdauernden Verehrer; sie ließ sich seine bislang recht harmlose Galanterie gefallen, weil sie sah, daß er ein braver Mensch war, der es ehrlich mit ihr meinte, und schließlich war sie auch praktisch genug, nach der „guten Partie" ein wenig zu schielen.

So verging der Frühling und man radelte dem Hochsommer entgegen.

Eines Tages fragte das Fräulein ihren Verehrer: „Welches Seebad werden Sie denn aufsuchen, Herr Manthe?"

Der gute Albert war ein wenig betroffen, als er zögernd antwortete: „Darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht, mein gnädiges Fräulein."

„Mama und ich, wir werden jedenfalls nach Binz gehen", sprach sie harmlos weiter.

„So, so", — weiter konnte er nichts sagen, denn mit einem Male kam ihm ein entsetzlicher Gedanke: Um Gotteswillen, wenn der Zufall will, daß sie dich einmal im Badekostüm sieht! Dann ist ja dein Betrug heraus! — Von dem Augenblick an wurde er kleinlaut, gab zerstreute Antworten, denn der Gedanke, daß nun sein Glück zu Ende war, verließ ihn nicht mehr.

Und auch in den nächsten Tagen plagte ihn nur immer dieser eine entsetzliche Gedanke. Endlich war er mit sich einig: er würde ein Nordseebad aufsuchen, — nur fort, weit fort, wo man ihn nicht kannte. Natürlich sagte er seiner Holden kein Wort davon, im Gegenteil, er stellte seine Ankunft in Binz vielleicht für Ende Juli in Aussicht.

Und so kam denn der Tag des Abschiednehmens. Fräulein Grete mit Mama reiste bereits Mitte Juli ab, natürlich nach Binz, wie sie gesagt hatte.

„Auf Wiedersehen also!" rief sie ihrem Verehrer zu.

Und „Auf Wiedersehen!" entgegnete der zitternde Albert mit der harmlosesten Miene von der Welt; — als er aber allein war, packte er schleunigst seinen Koffer und fuhr am nächsten Tage nach — Ostende.

Ueber die breite Promenade von Ostende schwirrt es bunt durcheinander, — alle Sprachen der Welt hört man, die elegantesten und mit raffiniertem Geschmack arrangierten Toiletten werden hier zur Schau getragen, ein Publikum, das von allen Sorgen des Alltags nichts zu wissen scheint, flaniert hier, kokettiert, flirtet und medisiert, und macht aus diesem schönen Stückchen Welt das internationale Modebad, wo man alle Größen der oberen Zehntausend antreffen kann.

Langsam kommt Herr Manthe aus dem Hotel Kontinental, wo er Wohnung genommen hat, langsam pilgert er an den lachenden und heiteren Menschen vorüber, rettet sich hinunter nach dem Strand, besteigt voller Wehmut einen Badekarren und läßt sich hinausfahren ins Meer.

Da plötzlich, als er dem Karren entsteigt und die Füße ins Meer setzte, da glaubte er, der Schlag müsse ihn treffen, denn keine zwanzig Schritt entfernt von ihm plätschert lustig und wohlgemut sein Fräulein Grete Wendt im Wasser herum. Anfangs ist er ganz benommen und glaubt natürlich, sich zu irren; als er aber genauer hinsieht, erkennt er sie ganz deutlich, zugleich erkennt er aber auch zu seiner nicht geringen

Freude, daß auch sie sich in ihrem Radkostüm künstlicher Nachhülfe bedient hatte, um sich stattlicher zu machen, als die Natur sie geschaffen hatte.

Und nun mit einem Male wird ihm alles klar: sie hatte gefürchtet, daß er im Bade ihre Vorspiegelungen falscher Tatsachen entdecken würde, deshalb hatte sie ihn nach Binz dirigieren wollen, — er mußte beinah laut lachen; — jeder wollte dem anderen Komödie vorspielen, und nun waren sie beide sich direkt in die Arme gelaufen, um sich eingestehen zu müssen, daß der eine dem anderen nichts vorzuwerfen habe.

In diesem Augenblick hatte auch sie ihn bemerkt. Sie wurde purpurrot und wollte in ihren Karren zurück. Da aber war er schon an ihrer Seite.

Und was sich nun an Entschuldigungen und an flehenden Worten um Verzeihung abspielte, — das verschweigt des Dichters Höflichkeit, — es genügt auch wohl, zu sagen, daß die beiden noch am selbigen Tage den Segen der Frau Mama Geheimrätin erbaten.



Die Minen des Königs Salomo.

Ueber die Lage des Landes Ophir, woher der König Salomo das Gold zum Bau des großen Tempels in Jerusalem bezog, hat man sich neuerdings vielfach den Kopf zerbrochen. Nach den Forschungen von Karl Peters und anderen sollten diese Goldminen weit im Süden Afrikas, und zwar im Gebiet von Rhodesia gelegen sein. Dr. Maciver hat vor der Londoner Geographischen Gesellschaft wesentlich andere Auffassungen über diesen Punkt erörtert und begründet. Maciver vertritt auf Grund eigener Beobachtungen die Ueberzeugung, daß diese Ruinen gar nicht das hohe Alter besitzen, das ihnen zugeschrieben wird. Nach seinen Ausgrabungen gehören die merkwürdigen Ruinen von Rhodesia alle zu einer Zeit, die entweder im Mittelalter oder noch später zu suchen ist. Außerdem wurden die Gebäude, um deren Ueberbleibsel es sich handelt, von einem Volk errichtet, dessen Geräte, Waffen und Schmuckstücke in jenem Teil des schwarzen Erdteils zu finden sind, also von echten Negern oder einer negerähnlichen Rasse, die mit den heutigen Bewohnern des Landes nahe verwandt gewesen sein müssen. Am wahrscheinlichsten wäre es, daß die Schöpfer jener Bauwerke Kaffern gewesen wären. Der Vortrag rief eine sehr lebhafte Erörterung hervor, wobei einige Ethnologen mit aller Entschiedenheit für den semitischen Ursprung der Ruinen in Rhodesia eintraten; andere dagegen meinten, daß jenes Gebiet überhaupt nie von zivilisierten Völkern bewohnt gewesen wäre und daß vielmehr nur sehr primitive Mittel zur Bearbeitung der goldführenden Quarze in Anwendung gekommen wären. Das Rätsel von den Goldminen des Königs Salomo scheint also seine endgiltige Lösung noch nicht so bald finden zu sollen.

Sonnenrätsel.

Eine der bedeutsamsten Fragen mit Bezug auf die Sonne ist, wie sie ihre Wärme aufrecht erhält, obgleich sie doch in jedem Augenblick ungeheure Wärmemengen in den Weltraum hinausschickt. Sämtliche Kohlenlager der Erde würden noch nicht hinreichen, die Sonnenwärme auch nur für den zehnten Teil einer Sekunde zu erhalten. Man hat sich nun durch die Annahme geholfen, daß die Sonne zusammenschrumpft, indem die Teilchen, die ihre Wärme abgegeben haben, gegen den Sonnenmittelpunkt hinfallen. Ist diese Voraussetzung richtig, so könnte die Sonne ihre Wärme etwa 24 Millionen Jahre beibehalten. Jetzt scheint endlich die Entdeckung des Radium der Wissenschaft über diesen toten Punkt hinüberhelfen zu wollen. Nunmehr weiß man, daß es Stoffe in der Welt gibt, die unaufhörlich Körperstrahlen mit erstaunlicher Schnelligkeit von sich aussenden. Wenn auf der Sonne nur so viel Radium wäre, wie die Erde groß ist, die doch nur den 300 000 ten Teil des Sonnenkörpers darstellt, so würde die Sonnenwärme statt 24 Millionen wenigstens 1000 Millionen Jahre erhalten bleiben Mit dieser Lebensdauer der Sonne würden sich auch die Geologen einverstanden erklären können, und so hat das Radium die Frage der Sonnenwärme glücklich gelöst, deren Beantwortung eine der größten Schwierigkeiten gewesen ist, die der Naturwissenschaft je erwachsen sind.

Küche und Keller

Hautgout. Das Riechen des Fleisches ist namentlich nach Eintritt der wärmeren Jahreszeit oft nicht zu verhüten und kommt bei Wildpret bekanntlich auch mitten im Winter vor. Ein einfaches Mittel, den unangenehmen Geruch zu entfernen, besitzen wir im gewöhnlichen Kamillentee. Bei auch stark angegangenem Wild wirkt Abbrühen mit heißem Kamillentee ganz vorzüglich und macht das Fleisch geruchlos. Eine Färbung des Fleisches kann nicht stattfinden, ebensowenig eine Geschmacksveränderung, da man den Kamillentee mit Wasser ein wenig abspült.

Prüfung der Milch. Jede Hausfrau wird „gewässerte" Milch bald an Aussehen und Geschmack erkennen, schwieriger ist es schon festzustellen, ob die Milch nicht irgendwelche andere Beimischungen enthält. Milch wird bisweilen mit süßen Mandeln oder Hanfsamen vermischt. Durch diese Stoffe soll der Milch größere Süße und ein schöneres weißes Aussehen erteilt werden. Es wird diese Zutat leicht erkannt, wenn man die Milch aufkocht, indem dann auf ihrer Oberfläche sich ölige Tropfen wahrnehmen lassen.



Phrasen.

Phrasen, die dem Ohre schmeicheln —
Worte sind's, die Inhalt heucheln.

Wem ich ausweiche.

Die Leute, die verhaßt sind,
Erwerben oft meine Huld.
Die Jedermann zur Last sind,
Ich trage sie mit Geduld.
Die anderwärts geliebt sind,
Ich öff'ne ihnen mein Haus.
Die „allgemein beliebt" sind —
Nur denen weich' ich aus.

Goldene Worte.

Wahre Größe hat allein,
Wer die Größe missen kann,
Wer's versteht, ein großer Mann
Und ein schlichter Mensch zu sein.

Für die Mußestunde

Ein Zahlenkunststück.

8357
—5783
2574

Die Quersumme dieser Antwort ohne der Ziffer auf der Einerstelle beträgt 14. An der Zahl 18, also zweimal 9, fehlt demgemäß 4. Diese Eigentümlichkeit stellt sich bei jeder Zahl, sie mag noch so viele Stellen haben, heraus, wenn man die zweite Reihe also die Zahl, welche man abzieht, aus den Ziffern der ersten Reihe bildet und dann abzieht. Streicht man alsdann in der Antwort die letzte nach rechts stehende Ziffer, also die Einer, durch, sucht die Quersumme der noch übrigen Ziffern der Antwort, so ist stets das noch Fehlende bis zur nächsten Zahl, welche ein Produkt von 9 ist, diese durchstrichene Ziffer. Die Anwendung dieser Eigentümlichkeit macht sich in einer Gesellschaft zur Unterhaltung sehr gut. Sie soll also gleichsam ein Rätsel darstellen. Ohne die erste und zweite Reihe zu wissen, kann man also gemäß der Erläuterung stets die Zahl auf der Einerstelle angeben, indem man sich die übrigen Ziffern nennen läßt und im Stillen sich die Quersumme dieser Ziffern bildet, dann rechne man hinauf bis zur nächsten Zahl, welche ein Produkt der 9 ist. Was man hinzulegen mußte, ist, wie gesagt, diese durchstrichene Ziffer auf der Einerstelle. Alle Anwesenden wundern sich ungemein, diese Antwort stets richtig zu erhalten.